# Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis monatlich 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schudeis in Kamen. Fernsprecher Nr. 1.

Nr. 43 (1. Blatt). Montag, den 20. Februar 1928. 56. Jahrgang.


# Das Programm der Krise.

Während in den letzten Tagen draußen laue Frühlingslüfte mit Sturm, Regen, Hagelschauern und Schneegestöber abwechselten, war das politische Barometer nicht minder starken Schwankungen unterworfen. Es war tatsächlich schwer, all seinen Bewegungen zu folgen, da sie von Stunde zu Stunde wechselten. Das spiegelte sich auch in den Verhandlungen des Reichstags wieder, die vollkommen unter dem Einfluß des hin- und herschwankenden Regierungsbarometers standen.

*

Während die Parteien am Sonnabend vormittag noch über ihre Stellung zu dem von der Reichsregierung ausgearbeiteten Notprogramm berieten, trat eine neue Wendung durch eine

Kundgebung Hindenburgs

ein. Der Reichspräsident ließ nämlich die Parteien wissen, daß er nicht geneigt sei, den Reichstag aufzulösen. Er gab dabei seiner Meinung Ausdruck, daß auch ohne eine völlige Einigung der Parteien über das Arbeitsprogramm ein Weiterarbeiten des Reichstags möglich ist. Nötigenfalls müßte die Regierung durch ein Geschäftsministerium ersetzt werden. Diese Kundgebung war offenbar durch das Verhalten der Parteien veranlaßt worden, die sich zwar den Anschein gaben, als stimmten sie grundsätzlich dem Notprogramm zu, im übrigen aber diese Zustimmung so verklausulierten, daß die Durchführung des Notprogramms ernstlich gefährdet schien.

*

Appell der Reichsregierung.

Durch die Erklärung des Reichspräsidenten sah sich die Reichsregierung veranlaßt, auch ihrerseits an die Parteien einen Appell zu richten. Die Reichsregierung wird nach Erledigung des Not-Programms — selbstverständlich auch für den Fall seines Scheiterns — die Auflösung des Reichstags vom Reichspräsidenten erbitten. Die Reichsregierung wird ihrerseits alle Vorkehrungen treffen, um Neuwahlen spätestens in der zweiten Hälfte des Mai zu ermöglichen.

*

## Die Entscheidung eine Halbheit.

Die Aussichten.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Sonnabend-Entscheidung ist nach dem Urteil aller maßgebenden politischen Kreise nur eine halbe Entscheidung. Praktisch steht die Krise am 27. Februar, an dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichstages, nicht anders, als sie während der ganzen vergangenen Woche stand. Man wird sich allerdings gesagt haben, daß die Art und Weise, wie diese Krise in der vergangenen Woche behandelt wurde, unmöglich zu einem befriedigenden Ende führen könne, und man erhofft zweifellos von der achttägigen Pause eine Beruhigung der Gemüter, die es gestattet, die weiteren Dispositionen mit größerer Sicherheit zu treffen.

Das Notprogramm, das in seinen Grundzügen bereits bekannt war, ist inzwischen im Wortlaut veröffentlicht worden (vergl.). Dieses Programm wird aber zweifellos erst durch die kommende Regierungserklärung seine eigentliche Bedeutung erhalten. Die Erklärungen der bisherigen Oppositionsparteien sind in der jetzt vorliegenden Form nur von unsicherem Wert. Die Sozialdemokraten wie die Demokraten haben es nach wie vor in der Hand, die Verhandlungen des Reichstages von der Basis des Notprogramms zu entfernen und jede weitere Tätigkeit der Regierung zu verhindern. Wenngleich von mehreren Seiten bestätigt wird, daß die Demokraten eine engere Bindung eingegangen sind als die Sozialdemokraten: ein Zusammentreffen etwaiger politischer Aenderungsanträge zu den Hilfsmaßnahmen der Regierung für die Landwirtschaft mit demokratischen „Verbesserungsanträgen" zur Kleinrentnerfürsorge und zur Invalidenversicherung würde die Debatte über das Notprogramm im Handumdrehen in eine nur nach agitatorischen Gesichtspunkten zu wertende Debatte verwandeln. Außerdem steht auch noch nicht fest, wie die Fraktionen sich zu den Punkten 5 und 6 des Regierungsprogramms über die Landwirtschaftskrise stellen werden. Fest steht bisher nur, daß die Sozialdemokraten diese Punkte bisher nicht nur nicht billigen werden, sondern daß sie darüber hinaus das ganze Programm ablehnen werden, wenn die beiden Punkte in der kommenden Regierungserklärung noch propagiert werden.

Es würde in einem solchen Falle der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als sich lediglich auf die Verabschiedung des Haushalts zu beschränken und zu dem vorgesehenen Termin aufzulösen. Allerdings bleibt die Möglichkeit bestehen, daß die Sozialdemokratie selbst in der Frage der Landwirtschaftskrise nicht unbedingt unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten will, da man in dieser Fraktion immer wieder betont, daß die Deutschnationalen auf eine solche Obstruktion nur warteten, um den sofortigen Zusammenbruch herbeizuführen. Die Aussichten und Macht-Positionen der einzelnen Fraktionen und Gruppenbildungen sind also außerordentlich verteilt. Ein maßgebendes Urteil zur Lage läßt sich für die nächste Zeit kaum abgeben.

## Wahlen am 20. Mai?

Wie die „Vossische Zeitung" erfahren haben will, ist als spätester Termin für die Neuwahlen vorläufig der 20. Mai in Aussicht genommen worden.

**Preußenwahlen gleichzeitig mit Reichstagswahlen.**

Der preußische Landtag wird sich hinsichtlich der Auflösung dem Beschlusse des Reichstags anschließen. Zwangläufig würde nur ein Termin nach Ostern in Frage kommen, da am Palmsonntag, am Ostersonntag und „Weißen Sonntag" kaum gewählt werden kann; so würde also mit dem 22. April als mit dem frühesten Termin zu rechnen sein.

# Einigung über das Arbeitsprogramm.

Nach dem Abschluß der Nachmittagsverhandlungen am Sonnabend ist eine endgültige Einigung über das Arbeitsprogramm erzielt worden. Letzte Umstellungen einzelner Posten des Programms haben bei allen Regierungsparteien zur Uebereinstimmung geführt. Das Programm besagt nach dem nunmehr offiziell bekannt gegebenen Wortlaut:

A) Zur Landhilfe:

1. Zur Organisation und Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch, sowie von Einrichtungen, die diesem Zwecke dienen, werden 30 Millionen R.-M. in den Etat für das Jahr 1928 eingestellt. Zweck dieser Maßnahme ist es auch, die auf dem Vieh- und Fleischmarkt zwischen Erzeuger und Verbraucher bestehenden Preisspannen zu verringern.

2. Zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft wird zur Sicherung der rationellen Fortführung der Betriebe ein einmaliger Betrag von 30 Millionen R.-M. in den Etat 1928 eingestellt.

3. Zur Rationalisierung des Genossenschaftswesens wird ein einmaliger Betrag von 25 Millionen R.-M. in den Haushalt 1928 eingestellt.

4. Der Rentenbankkreditanstalt soll durch Gesetzesänderung die Möglichkeit gegeben werden, sich an zentralen Unternehmungen zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zu beteiligen und diesen Unternehmungen Kredit zu gewähren.

5. Im Haushaltsgesetz für 1928 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, sich zusammen mit Ländern und Gemeindeverbänden an einer Organisation zu beteiligen, die die Aufgabe hat, inländische Kreditinstitute bei der Durchführung der Umschuldung drückender landwirtschaftlicher Schulden zu unterstützen. Reichsgarantiefonds 75 Millionen R.-M.

6. Ratenweise Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents entsprechend dem Stande der Fleischversorgung der Bevölkerung.

7. Sicherung der gleichmäßigen Handhabung der veterinärpolizeilichen Grenzsperren zur Verhütung der Einschleppung von Tierseuchen.

8. Erweiterung des Einfuhrscheinsystems auf die Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch.

9. Zur Förderung der Geflügelzucht und des Absatzes ihrer Erzeugnisse werden in den Nachtragshaushalt 1927 und den Haushalt 1928 je 500 000 R.-M. eingestellt.

B) Aufbesserung der Rentenbezüge.

1. Für Alt-Invaliden und Werkspensionäre und ihre Witwen und Waisen sind 100 Millionen R.-M. in den Haushalt 1928 eingesetzt.

2. Für die Kleinrentner werden insgesamt 50 Millionen R.-M. bewilligt; außerdem Erleichterungen im Verfahren für die Rentenerlangung (statt Kann-Vorschrift Muß-Vorschrift usw.)

Dazu treten noch die Beschlüsse über das Liquidationsschädengesetz, die noch nicht endgültig formuliert sind.

## Die Aussprache Briand-Stresemann.

Vor den Neuwahlen bindende Verhandlungen nicht zu erwarten.

**Einer Pariser Meldung zufolge wird sich Außenminister Briand bereits am 4. März zur Teilnahme an den Beratungen des Völkerbundes nach Genf begeben. In seiner Begleitung wird sich diesmal auch der Generalsekretär des französischen Außenministers, Berthelot, befinden. Berthelot, Briands intimster Mitarbeiter, hat bisher an den Tagungen in Genf niemals persönlich Anteil genommen. Seine Reise wird infolgedessen um so größere politische Bedeutung haben, als sie auf ausdrücklichen Wunsch Briands erfolgt. Da andererseits keinerlei sensationelle Fragen auf dem Programm der Genfer Frühjahrssession stehen, liegt die Vermutung nahe, daß Berthelots Anwesenheit vor allem den Besprechungen gilt, die Briand in Genf mit Stresemann haben wird.**

Der jüngst zwischen Briand und Stresemann von den Tribünen des Reichstages bezw. des französischen Senats ausgeführte Dialog über die

Rheinlandräumung

läßt kaum einen Zweifel, in welcher Richtung dieser Meinungsaustausch der beiden Minister sich bewegen wird. Allerdings gilt hierfür auch heute noch, was an dieser Stelle bereits früher gesagt worden ist, daß nämlich vor den Neuwahlen in beiden Ländern bindende Verhandlungen, geschweige eine definitive Lösung nicht zu erwarten sind. Frankreichs Vorschläge und Forderungen werden in erster Linie auf dem Gebiet der Sicherheit liegen. Die Frage finanzieller Kompensationen als Gegenleistung für eine vorzeitige Zurückziehung der französischen Truppen wird trotz der von Briand in seiner Senatsrede gemachten Andeutungen sehr skeptisch beurteilt.

## Wahlen in Hamburg.

Das vorläufige amtliche Endergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahlen stellt sich wie folgt dar:

1. Sozialdemokraten 246 630, 2. Deutschnationale 94 030, 3. Kommunisten 114 223, 4. Demokraten 87 522, 5. Deutsche Volkspartei 85 471, 6. Zentrum 9 393, 7. Volksrechtspartei 5 535, 8. Nationalsozialisten 14 739, 9. Mieterschutz-Wohnungsnot 715, 10. Angestellte und Beamte 1 601, 11. Republikanische Partei Deutschlands 115, 12. Herman Abel (Bekämpfung der Straßen- und Wirtschaftsprostitution) 201, 13. Unabhängige sozialdemokratische Partei 668, 14. Internationale Kommunisten (Arbeiteropposition) 741, 15. Deutsche Reformpartei 712, 16. Reichspartei für Aufwertung und Recht 1 376, 17. Wohnungssucher und Neubaumieter 546, 18. Freie wirtschaftliche Arbeiterpartei 1 034, 19. Völkisch-sozialer Block 666, 20. Mittelstandspartei (Wirtschaftspartei) 20 048, ungültig 5 761. Wahlbeteiligung 80 Proz.; abgegeben 685 924 Stimmen.

Die letzten Bürgerschaftswahlen (9. 10. 1927) hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 247 469 (63 Sitze), Deutschnationale 98 817 (25), Kommunisten 110 239 (27), Demokraten 65 295 (16), Deutsche Volkspartei 72 432 (18), Zentrum 9 774 (2), Volksrechtspartei 7 762 (1), Nationalsozialisten 9 754 (2), Mittelstandspartei 27 163 (6); zusammen 648 705 Stimmen, 160 Sitze.

Die Wahlbeteiligung betrug am 9. 10. 1927 75 Prozent (zu wählen sind 160 Abgeordnete.)

## Schiedsspruch

im Konflikt der Metallindustrie.

Weitere Lohnerhöhung um 2 Pfennig.

Die zur Beilegung des mitteldeutschen Metallarbeiterkonfliktes eingesetzte Schlichtungskammer fällte einen Schiedsspruch, der vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit ab eine Lohnerhöhung von 5 Pfennig die Stunde vorsieht. Gegenüber dem Schiedsspruch vom 12. Januar bringt der neue Schiedsspruch eine Lohnerhöhung von zwei Pfennig.

**Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat den Schiedsspruch bereits abgelehnt.**

Zu diesem Schiedsspruch müssen sich die Parteien bis Montag, den 20. Februar, 12 Uhr mittags erklärt haben.

*

Zu den Metallarbeiteraussperrungen erfährt V. T. B.-Handelsdienst: An den Beschluß der deutschen Metallindustriellen, sämtliche Metallarbeiter auszusperren, sind alle diejenigen Arbeitgeberverbände gebunden, die dem Gesamtverband der deutschen Metallindustrie angehören. Dazu gehören: Köln, Gladbach, Aachen, Düren, Bielefeld und Münster. Die eisenerzeugende Industrie gehört dem Gesamtverbande nicht an. Infolgedessen nimmt die südwestliche Gruppe und auch der märkische Verband, zu dem Hagen, Remscheid, Solingen und das Siegerland gehören, an den Aussperrungen nicht teil.

## Keine Strafaussetzung für Schulz.

Der Wiederaufnahmeantrag keine ausreichende Begründung.

Nachdem nunmehr die Todesstrafen gegen die vier Angeklagten des Wilms-Prozesses in Freiheitsstrafen umgewandelt sind, hat die Strafkammer beschlossen, die von der Verteidigung der Verurteilten beantragte Aussetzung der Strafvollstreckung bis zur Erledigung des Wiederaufnahmeverfahrens mangels ausreichender sachlicher Begründung zurückzuweisen. — Die von der Verteidigung beantragte gerichtliche Feststellung, daß die Verurteilten als Ueberzeugungstäter anzusehen sind, u. daher die damit verbundenen Vorteile genießen, wird sich voraussichtlich erübrigen, weil nach dem Wortlaute des Schwurgerichtsurteiles Zweifel an der Ueberzeugungstäterschaft nicht bestehen.

**Halsfreier Rock auch für die Schupo.**

Im Preußischen Ministerium des Innern sind, der „Nachtausgabe" zufolge, nunmehr die langen Vorarbeiten zur versuchsweisen Einführung einer neuen Polizeiuniform abgeschlossen. Die endgültige Entscheidung fällt bereits in der folgenden Woche, gelegentlich einer Zusammenkunft der preußischen Polizeipräsidenten in Berlin. Wie das Blatt erfährt, soll die Schupo einen halsfreien Rock ähnlich wie die Reichswehr, dazu ein farbiges Hemd mit einem weichen Umlegekragen mit einer Krawatte erhalten. Außerdem darf auch ein weißes Hemd getragen werden.

**Schweres Unglück bei einer Flugveranstaltung.**

Infolge vorzeitiger Explosion einer Luftbombe.

**In Macon (Georgia) stürzte bei einer Flugzeugveranstaltung ein Flugzeug, in dem sich zwei Flieger befanden, infolge vorzeitiger Explosion einer aus einer Höhe von 7000 Fuß abgeworfenen Luftbombe ab. Die Bombe traf eine Tragfläche und riß dem Flugzeugführer den Kopf ab. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und schlug in einer Hauptgeschäftsstraße auf. Ein Passant wurde getötet und zwanzig Personen leicht verletzt.**

*

In Columbia (Südkarolinen) verunglückte ein Flugzeug infolge eines Windstoßes, der das Flugzeug kurz vor der Landung gegen einen Signalturm der Eisenbahn drückte. Der Apparat geriet in Brand und der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Zwei Mädchen, die mitgeflogen waren, konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

*

**Von einer Welle erfaßt.**

20 Menschen ertrunken.

Im Hafen von San Franzisko wurde ein überfülltes Fährboot von einer Welle erfaßt, die zahlreiche Passagiere über Bord fegte. Den sofort herbeieilenden Fährbooten und Fahrzeugen der Marine gelang es, die Mehrzahl der ins Wasser gefallenen Passagiere zu retten, doch wird die Zahl der Toten noch mit mindestens zwanzig angegeben. Vermutlich ist das Unglück dadurch geschehen, daß sich zu viele Fahrgäste an die Spitze des Schiffes begeben hatten, so daß das Gleichgewicht fehlte.

# Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 20. Februar 1928.

## Familientragödie.

Wohl noch niemals haben sich die Familientragödien so gehäuft, wie in unseren Tagen. Gerade diese Erscheinungen sind ein trauriges Zeichen der Zeit. Hier hat ein Gatte und Vater Frau und Kinder ermordet und sich dann selbst entleibt. Dort ist eine Frau und Mutter aus dem Leben geflüchtet und hat ihre Kinder mitgenommen. Und worin liegt der Grund zu der unseligen Tat? Der Bericht sagt kurz: Familienzwistigkeiten. Diese Angabe ist ein sehr weitgehender Begriff. Gewiß ist zuzugeben, daß einer Verzweiflungstat oft schwere Differenzen vorausgegangen sind, aber sie geben keinem Menschen das Recht zum Mord oder Selbstmord. Die Zwistigkeiten können auf den verschiedensten Gebieten liegen und auch sehr ernst sein. Verschwendungssucht, Trunkenheit, Rücksichtslosigkeit, eheliche Untreue, Arbeitslosigkeit verbunden mit Nahrungssorgen usw. können den Stein ins Rollen bringen. Es entsteht der Gedanke des Selbstmordes, der bei wiederholten oder anhaltenden Schwierigkeiten zum Entschluß reift und in einer verzweifelten Stimmung zur furchtbaren Tatsache wird. Auch daß Ehegatten sich in gegenseitigem Einverständnis ums Leben bringen, ist leider häufig. Wenn zwei Menschen den Bund fürs Leben eingehen, so tun sie es doch, um Freud, aber auch Leid, das nun einmal nicht ausbleibt, zu teilen. In schweren Tagen ist es daher Pflicht der Eheleute, sich gegenseitig aufzurichten; der eine muß alles daransetzen, dem anderen die Lage nach Möglichkeit erträglich zu machen. Gegenseitiges Vertrauen und Verstehen ist aber die Grundbedingung. Mangel an Selbstdisziplin und Verantwortungsgefühl, im Hasten und Jagen der Zeit aufgepeitschte Nerven und vor allem fehlender Mut, den Kampf gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens aufzunehmen, machen die Familientragödien möglich. Gewiß ist es oft sehr schwer aus den Differenzen herauszukommen oder die Notlage zu meistern, aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg; wenn man wirklich den guten Willen hat und die Zähne zusammenbeißt, dann lassen sich auch viele Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. In der letzten Zeit haben auch zahlreiche Männer und Frauen im biblischen Alter durch jahrelange Not oder Krankheit das ihnen zur Last gewordene Leben von sich geworfen. Solche Tragödien der Verzweiflung gehören, menschlich beurteilt, zum Erschütternsten. Wer durch Zuspruch und Betreuung einer solchen Verzweiflungstat vorbeugen kann, erfüllt wahrhaft eine Menschenpflicht.

*

**(Briefsendungen nach dem Saargebiet.)** Im Verkehr nach dem Saargebiet sind vom 1. Februar an Briefe im Gewicht von über 500 Gramm bis 2 Klg., Drucksachen über ein bis 2 Klg., einzeln versandte ungeteilte Druckbände bis 3 Klg., Geschäftspapiere und Mischsendungen über 1 bis 2 Klg. zu den vollen Gebühren des Vereinsverkehrs zugelassen. Vom gleichen Zeitpunkt an können Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern versandt werden, geheftete und gebundene Bücher, die nicht zu Ankündigungen oder Anpreisungen dienen sollen, sowie literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen gelehrten Anstalten ausgetauscht werden, über das bisher zugelassene Gewicht von 1 Klg. hinaus bis zu der allgemeinen, zwischenstaatlich zugelassenen Gewichtsgrenze von 2 bezw. 3 Klg. gegen die ermäßigte Drucksachengebühr von 5 Rpf. für je 100 Gramm befördert werden. Vom 1. Februar an werden im Verkehr mit Polen gewöhnliche und sperrige Postpakete auch zur dringenden Beförderung zugelassen.

**(Zulassung von Klapp-Postkarten.)** Nach einer Verfügung des Reichspostministeriums wurden zur offenen Versendung gegen die Postkartengebühr im innerdeutschen Verkehr versuchsweise auch Postkarten zugelassen, die mit einer Klappe am unteren Ende versehen sind, die mit der Aufschrift versehen wird. Diese Klappe wird durch Einschieben von drei Zapfen unter eine über die Vorderseite der Karte geklebte Leiste festgehalten. Voraussetzung ist, daß der innere Teil der Klappe und der bedeckte Teil der Karte nicht zu schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen benützt werden. Auch sonst müssen diese Karten den Vorschriften der Postordnung entsprechen.

**(Fahrpreisermäßigung für Blinde.)** Die Reichsbahntarifbestimmungen, wonach Blinde bei Reisen zur Ausübung eines Berufes in der 3. und 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreis zu befördern sind, werden in der Oeffentlichkeit häufig falsch ausgelegt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Fahrpreisermäßigung nur Blinden gewährt wird, die das Zeugnis eines beamteten Arztes über die völlige Erblindung beibringen. Ein augenärztliches Zeugnis über die völlige Erblindung, das von einem beamteten Arzte bestätigt ist, ist ebenfalls ausreichend. Aus der ortspolizeilichen Bescheinigung müssen der Beruf des Blinden und die Notwendigkeit der Benutzung der Eisenbahn zur Ausübung des Berufes ersichtlich sein. Gerade letztere Bestimmung wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die Vergünstigung nur Blinden gewährt wird, die einen Beruf ausüben und zur Ausübung des Berufes die Eisenbahn benutzen.

*

## Karneval ohne verlängerte Polizeistunde.

Wie wir soeben von der hiesigen Polizeiverwaltung erfahren, ist die Polizeistunde während der Karnevalszeit, also noch für heute und morgen, für den Stadtbezirk Kamen nicht verlängert worden, wie dies in fast allen Städten nah und fern der Fall ist. Demzufolge haben sämtliche Vergnügungsstätten, Cafes, Schanklokale usw. um 1 Uhr zu schließen, mit Ausnahme derjenigen, die im Besitze einer besonderen polizeilichen Genehmigung sind.

Um auch dem Teil der Bürgerschaft Rechnung zu tragen, der sich an den Fastnachtsbelustigungen nicht beteiligt, haben die Polizeibeamten Anweisung, gegen Ruhestörer unnachsichtlich einzuschreiten. Es besteht weiter Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß insbesondere in der Nähe des Krankenhauses an der Werner Straße es eine Selbstverständlichkeit sein muß, alles zu vermeiden, was die Kranken in ihrer Nachtruhe beeinträchtigen könnte.

*

## Belegschaftsversammlung der Schachtanlagen Grillo.

**Die Feierschichten werden auf den Tarifurlaub angerechnet.**

Kamen, 20. Febr. Am Sonnabend fand im Saale der Wirtschaft Starke am Westentor eine Belegschaftsversammlung oben genannter Schachtanlage statt, die recht gut besucht war. Der Obmann des Betriebsausschusses Schürhoff eröffnete dieselbe mit einem kräftigen „Glück auf". Zunächst gab Herr Christow den Bericht über die Tätigkeit des Betriebsausschusses. Dem Ersuchen das Ausschusses, die infolge der Förderstörung entstandenen Feierschichten auf den Tarifurlaub 1928/29 anzurechnen, habe die Zechenverwaltung erfreulicherweise stattgegeben unter dem Vorbehalt, daß sich die ablehnenden, aber noch keinen Urlaub erhaltenen Arbeiter verpflichten, den auf den Urlaub gezahlten Betrag wieder abhalten zu lassen. Die Versammlung hieß dieses Abkommen für gut. Die folgende Aussprache bewegte sich in sachlichen Bahnen. Bei Einführung der Bezahlung der Rutschmeister aus dem Gedinge soll seitens der jeweiligen Kameradschaft am Arbeitsgericht vorgegangen werden. Mit Ermittlung des Durchschnittsgewichtes der neuen größeren Förderwagen war die Versammlung einverstanden.

Herauf hielt der Gewerkschaftssekretär Rosemann-Hamm ein Referat über Lohnfragen und Arbeitszeit, dem die Versammlung mit großem Interesse folgte. Nicht Eroberung des Auslandsmarktes müsse das Ziel unserer Bergbauunternehmer sein, sondern Steigerung der Kaufkraft des Arbeiters im Inlande, nur diese Kaufkraft begünstige die Hebung der Gesamtwirtschaft. Harte Kämpfe ständen gerade der Bergarbeiterschaft bevor, da gelte es, Disziplin zu halten, den Gewerkschaften Gefolgschaft zu leisten und nicht den Kampfparolen der Kommunisten. Ein Eingreifen der politischen Parteien in wirtschaftsfragen sei entschieden zu verwerfen. Die nächste Aufgabe der Bergarbeiter sei Stärkung der Organisation, Massenbesuch der Versammlungen und Verschwinden des politischen Meinungsstreites. Werde dieses seitens der Bergarbeiterschaft befolgt, so werde und müsse der kommende Kampf zu einem Siege der Ruhr-Bergarbeiterschaft führen. — Herauf sprach Vorsitzender Schürhoff über die Maßnahmen zur Unfallverhütung. Keine Scheu vor Aufdeckung von Mißständen dürfe der Einzelne haben, sondern Vertrauen zur Betriebsvertretung, nur dann könne diese im Interesse der Arbeiterschaft arbeiten und zur Verhütung von Unfällen beitragen. Besonders sei strikte Befolgung der Bestimmungen über den Umgang mit Sprengstoffen am Platze. Zum Schluß wurden noch einige Beschwerden vorgetragen, die dem Betriebsausschuß als Material überwiesen wurden. Mit dem alten Bergmannsgruß „Glück Auf" fand die Versammlung ihr Ende.

*

**(Neue Autobuslinie Kamen—Pelkum.)** Der Autobesitzer Aug. Fuest aus Mark hat beim Landratsamt des Kreises Hamm-Land um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Kraftfahrzeuglinie (Autobusverkehr) zwischen den Gemeinden Pelkum (Endstation der Straßenbahn) — Lerche — Overberge — Kamen (Straßenbahn-Haltestelle „Am Geist") gebeten. Da behördlicherseits keine Bedenken gegen diesen Plan bestehen, ist damit zu rechnen, daß in allernächster Zeit diese Linie eingerichtet und damit die schlechte Verkehrsverbindung der genannten Gemeinden mit Kamen wesentlich behoben wird.

**(Was eigentlich nicht vorkommen sollte.)** Am Sonnabend abend versagte wieder einmal in der ganzen Stadt die elektrische Beleuchtung, diesmal sogar innerhalb einer Stunde vier mal. Gegen 18¼ Uhr erlosch das elektrische Licht zuerst, die Stromunterbrechung dauerte fast eine Viertelstunde. Dann gingen die Glühbirnen wenige Minuten später wieder aus. Um 19¼ trat die dritte Störung ein, und abermals wenige Minuten später die letzte. Der Entstehungsherd der Störung ist auf der hiesigen Zeche „Monopol" zu suchen. Unbegreiflicherweise wurde uns jedoch seitens des Betriebsführers über Tage eine Auskunft über die Ursache verweigert.

**(Oeffentliche Volksversammlung.)** Am Freitag abend fand eine von der S. P. D. einberufene öffentliche Volksversammlung im Bürgersaal statt, die sich mit dem Fall Struck beschäftigte. Trotz des schlechten Wetters hatten sich etwa 500 Personen eingefunden. In der Versammlung wurde von allen Diskussionsrednern einschließlich des Versammlungseinberufers betont, daß sich die Versammlung erübrigt hätte, wenn die hiesige Stadtverwaltung von sich aus die Oeffentlichkeit von den Verfehlungen des Hilfsarbeiters Struck frühzeitig aufklärte. Die von der S. P. D.-Fraktion geforderte öffentliche Verhandlung des Falles in der Stadtverordnetensitzung, wurde jetzt in die geheime verlegt. Nachdem von allen Seiten ausgiebig von der freien Aussprache Gebrauch gemacht worden war und nachdem die Stellungnahme des hiesigen Magistrats im Falle Struck durch die Herren Stadträte Emil Weller und Cramer eingehend dargelegt war, gelangte folgende Erklärung zur Verlesung:

„Die örtliche Leitung im Einverständnis mit der Kreisleitung der Sozialdemokratischen Partei erklärt: Sie fordert restlose Klärung der Verfehlungen des Hilfsarbeiters Struck. Die Fraktion der S. P. D. hält an ihren Anträgen auf Verhandlung des Falles Struck in öffentlicher Stadtverordnetensitzung und Einsetzung eines Untersuchungsausschusses fest. Mitgliedschaft und Fraktion der S. P. D. hofft, daß alle Parteien diese Forderung unterstützen werden. Wir glauben der Zustimmung der Versammlung sicher zu sein."

Diese Erklärung wurde von der Versammlung gutgeheißen, worauf noch zum Schluß von der Versammlung folgende Entschließung einstimmig zur Annahme gelangte:

„Die am 17. Februar im Lokale Neff stattgefundene öffentliche Volksversammlung fordert von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, daß sie an ihrem Antrag auf Verhandlung in öffentlicher Stadtverordnetensitzung festhält und erwartet von den Stadtverordneten aller übrigen Parteien, daß sie diesem Antrag zustimmen.

**(Wieder der große Unbekannte.)** In der Nacht zum Donnerstag wurde in die Werkstube des Invaliden H., Weststraße wohnhaft, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Werkstube befindet sich in einem Hause an der Bahnhofstraße. Da Spuren einer gewaltsamen Oeffnung der Türen nicht festzustellen waren, kann der Täter nur mittels Dietrichs eingedrungen sein. Was ihm in die Hände fiel, ist zwar nicht von großem Wert — ein blaueinener Arbeitsanzug war alles, — doch lassen die Vorbereitungen des Diebstahls darauf schließen, daß der Spitzbube nicht über die Verhältnisse unterrichtet war und arg enttäuscht abgezogen ist.

**(Besser etwas als garnichts.)** An einem der letzten Tage wurde bei dem Invaliden Wilhelm D. in der Südenfeldmark ein Schwein geschlachtet. Nachts drückten Diebe das Kellerfenster ein und gelangten so in die Kellerräume, wo sie das Fleisch vermuteten. Sie waren nun unangenehm überrascht, daß dieses nicht im Keller aufbewahrt wurde, und nahmen, um sich schadlos zu halten, die dort lagernden Aepfel, etwa ½ Zentner, mit. Die Spitzbuben konnten unerkannt entkommen.

**Eine Schlägerei** entstand nachts gegen 1 Uhr auf der Bahnhofstraße und verursachte dort trotz der späten Stunde einen größeren Menschenauflauf. Gegen die Hauptbeteiligten, die Arbeiter Max S., Heinrich J. und Wilhelm W., sämtlich aus Kamen, wurde Anzeige bei der Polizei erstattet.

**(Nächtliche Straßensänger.)** In den letzten Nächten trieb wieder eine Anzahl jener Leute, die nicht gut ins Bett kommen können, dafür aber Andere nicht gern schlafen lassen, auf den Straßen unserer Stadt ihr Unwesen. So störten die Arbeiter Otto B. und Oskar W. von hier gegen 3 Uhr früh die Bewohner der Oststraße durch Gröhlen in ihrer Nachtruhe. Auf dem Marktplatz fühlte sich kurz nach 1½ Uhr der Bergmann Otto Sch. von hier ebenfalls als „Caruso". Es war nur gut, daß sich bald eine Polizeistreife dieser „Sangesbrüder" annahm und sie zur Anzeige brachte.

**(Darbietungen im Rundfunk.)** Der Westdeutsche Rundfunk bringt am heutigen Rosenmontag zwei ganz besondere Darbietungen über den Langenberger Sender. Ab 13¼ Uhr wird von Köln der dortige weltbekannte Rosenmontagszug übertragen. Von 19¼ bis 23 Uhr erfolgt die Uebertragung der 3aktigen Komödie „Der Rosenkavalier" (Musik von Richard Strauß) aus dem Dortmunder Stadttheater. Eine ausführliche Einführung in den Inhalt dieser Oper finden unsere Leser im „Horchfunk", der in den Buchhandlungen erhältlich ist.

*

## Aus dem Gemeinderat Westick.

Westick, 20. Febr. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit wurde die Versammlung durch den Gemeindevorsteher Koch eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand eine Besichtigung des Gemeindehauses an der Königstraße statt, wobei einige Veränderungen für notwendig erachtet wurden. Eine freigewordene Mansardenwohnung wurde an den Bergmann Erich Bukowski übertragen. Beim Wirt Fr. Schulz fanden die weiteren Beratungen statt. Zunächst wurde dem Schneidermeister Simon ein Baugrundstück an der Kirchstraße endgültig zur Errichtung eines Geschäftshauses übertragen. Die grundbuchamtliche Fortschreibung soll schnellstens erfolgen, damit der Bau in Angriff genommen werden kann. Der Brandmeister Heiner ist 40 Jahre als Feuerwehrmann tätig gewesen. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um das Feuerlöschwesen soll derselbe amtlich als Ehrenbrandmeister bestellt werden. — Der Leiter des Ortsausschußes für Jugendpflege und des Berufsamtes, Herr Konrektor Spielberg, erhält zur Bestreitung sachlicher Unkosten eine kleine Pauschalsumme. Herrn Spielbergs ehrenamtliche Tätigkeit wird allgemein anerkannt. Zur Kenntnis genommen wurde die neue Gebührenordnung für Bezirksschornsteinfeger. Bemerkenswert ist, daß die Gebühren wie folgt berechnet werden: 1 bis 10 Meter pro Meter 6 Pfg., 10 bis 20 Meter pro Meter 5 Pfg., 20 bis 40 Meter pro Meter 4 Pfg., 40 bis 60 Meter pro Meter 6 Pfg. Mehrere Schornsteine in einem Hause werden als aufeinandergesetzt gedacht und als durchlaufende Meterzahl berechnet. Der Schornsteinfeger muß jedesmal eine Rechnung (Quittung) ausstellen. Hieran schloß sich in geheimer Sitzung eine längere Aussprache.

**Westick**, 20. Febr. **(Zur Großen Armee abberufen.)** Gestern nachmittag trug man einen der letzten Krieger von 1870/71, den Invaliden Franz Zimmer, Germaniastraße 52, zu Grabe. Die feierliche Beisetzung fand auf dem evangelischen Friedhof in Methler statt. Der Verstorbene, der im 79. Lebensjahre stand, erfreute sich allgemein größter Beliebtheit; der alte Soldat ruhe in Frieden!

**Heeren**, 20. Febr. **(Schwerer Unfall in der Grube.)** Auf der hiesigen Schachtanlage „Königsborn II" schlug beim Vergekippen ein großer Stein über den Verschlagdraht und traf den unten an der Strebe arbeitenden Kohlenhauer Paul Keuer aus Königsborn mit voller Gewalt an den Kopf. Durch den schweren Schlag wurde der Unglückliche von der Bühne gerissen, wobei er mehrere Meter in die Strebe hinunterstürzte. Mit einem Schädelbruch, sowie Brust- und Rippenquetschungen wurde K. sofort zu Tage gefördert und zum Brüder-Krankenhaus Dortmund abtransportiert.

**Massen**, 20. Febr. **(60 Jahre Landwirtschaftlicher Ortsverein.)** Aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens veranstaltete der hiesige Landwirtschaftliche Ortsverein, der älteste Verein Massens, dieser Tage eine eindrucksvolle Jubiläumsfeier. Der 1. Vorsitzende Bennemann entbot unter den zahlreichen Festteilnehmern besonders den Gästen aus den Vereinen Wasserkurl und Afferde sowie Gutsbesitzer Hüggenberg als Vertreter des Kreisvereins den Willkommengruß. Ein gemeinschaftliches Festessen leitete die Feier ein. Die Festrede hielt Gutsbesitzer Hüggenberg. Musikalische Darbietungen und Vorträge brachten angenehme Unterhaltungsstunden.

**Bönen**, 20. Febr. **(Neuer Amtstierarzt.)** Mit der Schlachtvieh- u. Fleischuntersuchung in den Aemtern Pelkum und Rhynern unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs ist der Tierarzt Dr. vet. Schadt von hier vom Landrat des Kreises Hamm-Land beauftragt worden.

**Altenbögge**, 20. Febr. **(Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt.)** Nach fünfjähriger Dienstzeit bei der französischen Fremdenlegion in Nordafrika ist kürzlich der Bergmann Hannig von hier wieder in die Heimat zurückgekehrt. Infolge der furchtbaren Strapazen bei Märschen, Kämpfen, Arbeiten usw. im heißen Wüstensande hat der ehemalige Legionär derartig an seiner Gesundheit gelitten, daß er immer noch nicht wieder arbeitsfähig ist.

**Königsborn**, 20. Febr. **Ein weiterer schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Freitag im nördlichen Stadtteil ausgeführt. Diesmal drangen die Täter in die an der Kamener Straße gelegene Verkaufsstelle des Konsumvereins Dortmund—Hamm ein. Nach Durchsägen der vor den Fenstern befindlichen Eisengitter gelangten die Einbrecher von der Rückseite des Gebäudes her in das Innere des Verkaufsraumes. Hier durchstöberten sie alles und nahmen schließlich einen großen Posten Lebensmittel, vornehmlich Speck und Wurstwaren mit und sind dann mit ihrer Beute unerkannt entkommen. Ein Einbruchsversuch in der Verkaufsstelle des Konsum-Vereins „Eintracht", ebenfalls an der Kamener Straße gelegen, mißlang.

**Unna**, 20. Febr. **(Die Beute der Einbrecher.)** Bei dem letzten schweren Einbruchsdiebstahl in der Gastwirtschaft Höltermann, Massener Straße, worüber wir in der Freitag-Ausgabe berichteten, fiel den Tätern reiche Beute in die Hände. Entwendet wurden: 1 Winterpaletot, 1 Spielapparat mit 3 Platten, 20 Tafeln Schokolade, 1000 Stück Zigaretten, 1 Paar neue Herren-Schuhe, 4 Servietten, 3 Damenhemden, 2 Lederhandtaschen, 1 Aktenmappe, 2 Teegläser, 6 Paar Manschettenknöpfe, 1 Paar Handschuhe, 10 Halberstädter Würstchen, 1 Damenmütze und 1 Photo-Apparat mit Tasche. Die Gegenstände haben einen Gesamtwert von weit über 500 Mark. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

## Aus dem Vereinsleben

**Kamen**, 18. Febr. **Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen** feierte, wie uns nachträglich berichtet wird, am Samstag, den 11. Februar, sein 15jähriges Bestehen im Vereinslokale der Wwe. Jordan. Gleichzeitig wurde die Feier mit Einweihung einer Fahnenschleife mit den Namen der gefallenen Mitglieder verbunden. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder mit Damen durch den 1. Vorsitzenden, Kamerad Döring, schilderte Kamerad Rissel in längerer Ausführung den Werdegang des Vereins. Von den Gründern gehören heute noch 9 Kameraden dem Verein an. Für 15jährige Vorstandsmitgliedschaft überreichte er den Kameraden Döring, Knieper und Scharrenbach das Krieger-Vereins-Ehrenkreuz 2. Klasse mit dem Wunsche, getreu wie bisher für den Verein zu arbeiten. Darauf enthüllte und weihte er die Schleife mit den Namen der 5. gefallenen Mitglieder und gedachte in schlichten Worten die großen Taten der Krieger. Von den Mitgliedern folgten 14 Mitglieder der Fahne, von den 9 zum Verein zurückkehrten. Mit dem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die Feier. — Nunmehr folgten ein Pfefferpotthaftessen sowie musikalische Darbietungen, die die Festteilnehmer noch manche Stunde in bester Stimmung zusammenhielten.

## Wie wird das Wetter morgen?

**Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 20. Februar.**

**Das gestrige Tiefdruckgebiet über der südlichen Ostsee ist nach Schlesien und Polen abgezogen, während sich die Hochdruckgebiete über Skandinavien und Westeuropa verstärkt haben. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe, stellenweise noch mit Regen- oder Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen mit Ausnahme des Ostens, wo noch mäßiger Frost herrschte, zwischen 1 und 7 Grad.**

**Wetteraussichten bis Mittwoch:**

**Wechselnde Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge und etwas kälter.**

## Dortmunder Rundschau

**(Das Forschungsinstitut für Arbeitsphysiologie kommt nach Dortmund.)** Auf Grund eingehender Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes hat sich die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Berlin entschlossen, ihr Forschungsgebiet für Arbeitsphysiologie nach Dortmund zu verlegen. Die Stadt soll, wie gemeldet, das erforderliche Grundstück zur Verfügung stellen. Das Institut dient, wie es in der den Stadtverordneten unterbreiteten Vorlage heißt, rein wissenschaftlichen Zwecken und soll hier im Industriebezirk an Ort und Stelle Arbeitsweisen und Methoden studieren und untersuchen. Dabei soll die Einwirkung von Arbeiten jeglicher Art auf den menschlichen Geist und Körper ergründet und für die Beseitigung von Schäden Sorge getragen werden. Wenn auch die Arbeiten des Instituts zunächst rein wissenschaftlich-theoretischen Charakters sind, so kommen doch die Ergebnisse, für das praktische Wirtschaftsleben angewandt, in hohem Maße der arbeitenden Bevölkerung und ihrer Gesundung zugute. Im Vortragssaal hat jedermann Gelegenheit, sich durch Vorträge über die Arten des Instituts zu unterrichten. Das Gebäude gliedert sich in einen Langbau, in einen senkrecht dazu stehenden Hochquerbau und einen Laboratoriumsflügel. Die Gesamtkosten des Neubaues, der nach einem Entwurf des Hochbauamtes ausgeführt werden soll, sind auf 840 000 Mark veranschlagt.

**(Der Tarifstreit im rheinisch-westfälischen Ladenfleischer-Gewerbe.)** Bekanntlich erstreben die Gewerkschaften für ganz Rheinland und Westfalen einen Bezirkstarifvertrag, von dem 114 Innungen mit 6800 Meistern und rund 14 000 Gesellen erfaßt werden sollen. In den Verhandlungen in Dortmund führten die Vertreter des Bezirksvereins Rheinland-Westfalen im Deutschen Fleischermeister-Verband an, daß ihr Verein tarifunfähig sei. Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen, um dem Bezirksverein Gelegenheit zu geben, seine Tarifunfähigkeit nachzuweisen. Das ist inzwischen geschehen und auch der Reichsarbeitsminister hat sich diesem Standpunkt angeschlossen. Dadurch ist die Schaffung eines Bezirkstarifvertrages auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens aussichtslos. Es sollen jetzt örtliche Tarifverträge abgeschlossen werden.

## Westfalen a. Rheinland

**Holzwickede, 18. Febr.** Der Eisenbahndiebstahl, über den wir berichteten, fand wie folgt seine Aufklärung: Schüler benutzte den Triebwagen 11.37 Uhr nachts ab Unna nach Holzwickede. Während der Fahrt hatte er wohl in Erfahrung gebracht, daß in dem hinteren Schalterraum der Mantel und die Tasche des Wagenführers war, der sich jetzt im vorderen Schalterraum aufhielt. Kurz vor Ankunft des Wagens im Bahnhof Holzwickede, hinter der Blockstelle Liedbach, ging S. in den hinteren Schalterraum und warf den Mantel und die Tasche aus dem Wagen, in der Absicht, die Sachen nachher dort abzuholen. In demselben Abteil saß zufälligerweise ein Eisenbahnkriminalbeamter, der beim Aussteigen in Holzwickede feststellen mußte, daß die Tür nach der Gegenseite offen war. Sofort schöpfte er Verdacht gegen S., der während der Fahrt aufgestanden war. Er fragte ihn nach dem Grunde des Offenstehens der Wagentür, worauf er keine Antwort erhielt. Sofort nahm er S. in Haft. Inzwischen war der Triebwagen in Schwerte (Endstation) angekommen, als der Führer den Verlust entdeckt hatte; man konnte ihm aber mitteilen, daß die Sachen bereits gefunden wären, denn man man hatte die Strecke schon abgesucht und die Sachen gefunden.

**Limburg a. d. Lahn, 18. Febr.** (Verhafteter Separatist.) Der bekannte Separatistenführer Raffiné wurde wegen Fluchtverdachts in einem gegen ihn anhängigen Strafverfahren verhaftet. Raffiné, der sich bisher in Oesterreich aufhielt, war zu einer Verhandlung gegen seinen Bruder als Entlastungszeuge erschienen und wurde im Gerichtssaal auf Grund des Haftbefehls festgenommen.

### Kleine Nachrichten.

Gegenüber einer Meldung eines Berliner Blattes wird offiziös erklärt, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann nicht die Absicht habe, von seinem Posten zurückzutreten.

Schulkreuzer „Berlin" ist am 17. Februar in Rangoon (Indien) eingelaufen.

Die Vorbereitende Abrüstungskommission ist zur 5. Tagung am 15. März nach Genf einberufen worden.

Der französische Senat hat die Mobilmachung der weiblichen Bevölkerung in Kreigszeiten einstimmig abgelehnt.

In Jugoslawien hat Wukewitsch aus den bisherigen Regierungsparteien ein neues Kabinett gebildet.

## Parteien und Verbände

### Forderungen Hugenbergs.

In einer öffentlichen Kundgebung sprach in Königsberg Hugenberg über „Wirtschafts- und Verfassungsfragen. Die jetzige Not der Landwirtschaft, so führte der Redner aus, sei ein Glied in der Kette. Kontributionen an das Ausland, Inflation, Rationalisierung der Wirtschaft und Verschuldung an das Ausland. Dieselbe Entwicklung, die die Landwirtschaft jetzt durchmache werde auch auf die übrige Wirtschaft übergreifen, wenn ihr nicht nächstens Einhalt geboten werde. Auch der deutsche Arbeiter und der deutsche Beamte, die Lohn und Gehalt von dem empfangen, was von der Wirtschaft verdient werde, würden schließlich von dieser Entwicklung erfaßt werden. Dieses letzte Elend zu verhüten, darauf komme es an. — An sich wäre es trotz allen Elends nicht schwer, die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, wenn nicht der gegenwärtige Staat jeden wirklichen Vorschlag zur Rettung entzweischlagen würde. Um unsere Wirtschaft wieder aufzubauen, bedürfe es in erster Linie nicht einzelner Kredite, sondern die Grundlage dazu sei die Wiederherstellung der Rentabilität. — Wir würden unsere Freiheit politisch nicht erreichen können, bevor wir sie nicht wirtschaftlich erkämpft hätten. Auch die Steuern könnten trotz unserer Auslandsbelastung wesentlich herabgesetzt werden, und dabei tauche die Frage der jetzt soviel erörterten Verwaltungsreform auf. Es könne nur so vorgegangen werden, daß zunächst einmal durch eine Verfassungsänderung der Reichspräsident v. Hindenburg gleichzeitig preußischer Staatspräsident werde und daß der Reichskanzler gleichzeitig preußischer Ministerpräsident sei. Die Kabinette müßten unabhängig gemacht werden von Mißtrauensvoten der Parlamente und Koalitionen, damit die leitenden Männer auch eine vorübergehende Unpopularität mit in Kauf nehmen könnten.

## Die Aufwertung bei den Werksspar- und Pensionskassen.

**Der Aufwertungssatz wird nach dem Vermögensstand des Werkes bestimmt. — Das Urteil der Spruchkammer gilt für alle Gläubiger.**

Während die Aufwertung bei den öffentlichen Sparkassen gesetzlich allgemein auf 12,5 Prozent des Goldmarkbetrages festgesetzt ist, wird der Aufwertungssatz bei den Werksspar- und Pensionskassen durch die Aufwertungsstellen (Spruchkammern bei den Oberlandesgerichten) ermittelt, und zwar richtet sich die Höhe des Satzes nach dem Vermögensstand des betreffenden Werkes und liegt in der Regel weit höher, als der allgemein festgesetzte Aufwertungssatz. (Meist zwischen 40 und 50 Proz.)

Es ist nun verschiedentlich zwischen den Werksleitungen und den Kassengläubigern ein Vergleich abgeschlossen worden. Sind einzelne Kassengläubiger mit diesem Vergleich nicht einverstanden, so können sie den Antrag auf Festsetzung des Aufwertungssatzes durch die Spruchkammer beantragen. Der dann von dieser festgesetzte Satz gilt nicht nur für die Antragsteller, sondern gegenüber allen Gläubigern, auch soweit sie sich nicht an dem Verfahren beteiligten, hebt also den Vergleich auf. Jedoch kann die Spruchstelle auch den Vergleich für alle Gläubiger für verbindlich erklären, sofern er als eine gerechte allgemeine Regelung erscheint. Dabei ist es gleichgültig, ob der betreffende Gläubiger noch auf dem Werke beschäftigt ist oder nicht. Es ist z. B. nicht angängig, daß für die nicht mehr auf dem Werke tätigen Kassengläubiger ein niedrigerer Aufwertungssatz festgelegt wird. Die Kosten des Verfahrens vor der Spruchkammer werden im allgemeinen stets dem Werke zur Last gelegt.

Die Spruchstelle muß zunächst feststellen, ob es sich bei der betreffenden Kasse um eine Werkskasse im Sinne des Gesetzes handelt, das trifft zu, wenn es sich um eine Regelung (Geschäftsplan) handelt. Auszahlungen, die vor dem 15. Juni 1922 geleistet worden sind, sind ohne Rücksicht darauf, ob der Gläubiger sich bei der Annahme seine Rechte vorbehalten hat, zum Nennbetrag auf den Nennbetrag des Guthabens anzurechnen. Nach dem 14. Juni 1922 geleistete Auszahlungen werden in Höhe des Goldmarkbetrages auf den Aufwertungssatz angerechnet. Der Aufwertungsbetrag ist bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich, vom 1. Januar 1925 ab beträgt der Zinssatz 3 Prozent, vom 1. Januar 1928 ab 5 Prozent.

Die Auszahlung von Guthaben, deren Aufwertungsbetrag 50 Goldmark nicht übersteigt, kann drei Monate nach Rechtskraft der Entscheidung der Aufwertungsstelle mit Zinsen verlangt werden, sofern eine Vereinbarung nicht etwas anderes vorsieht. Im übrigen können die Gläubiger die Auszahlung des Aufwertungsbetrages nicht vor dem 1. Januar 1932 fordern. Das Werk hat die Entscheidung der Aufwertungsstelle ohne Gründe in den zur Kasse gehörenden Betrieben durch Aushang bekanntzugeben. Gegen die Entscheidung kann das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde in Anspruch genommen werden. Ueber die Beschwerde entscheidet ein Senat des Reichswirtschaftsgerichts endgültig.

In der letzten Sitzung der Spruchkammer des Oberlandesgerichts Hamm wurde der Aufwertungssatz der Werkssparkasse der Firma Th. Goldschmidt A.-G. in Essen, jetzt Rheinisch-Westfälische Stahl- und Walzwerk-A.-G., auf 45 Proz. festgesetzt. Es kommen 171 Gläubiger mit rund 80 000 Mark Guthaben in Frage. — Im gleichen Termin wurde für die Werkssparkasse der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke A.-G. für 55 Sparkonten der Aufwertungssatz auf 40 Prozent festgesetzt.

## Die Uranfänge des Bergbaues.

**Von Privatdozent Dr. Andree, Münster i. W.**

Zu Beginn der Steinzeit lebten die Menschen noch als nomadisierende Horden. Ein Mangel an Rohstoffen für ihre Lebensbedürfnisse waren ihnen unbekannt. Eine Aenderung trat erst in der Mitte der mittleren Steinzeit ein, als die Menschen seßhaft wurden, bei dem Hervortreten bestimmter Berufe. Die Möglichkeit der Werkzeugbeschaffung war eine wichtige Lebensfrage. Das Hauptrohmaterial aller Werkzeuge bildete der Feuerstein, und die Menschen richteten ihre Sorge darauf, diesen in einem Zustand zu bekommen, in dem er sich am leichtesten bearbeiten ließ. Die Anfänge des Bergbaues erstreckten sich daher auf die Gewinnung des Feuersteins. In Frankreich, Belgien, Schweden, England, Portugal und Sizilien lassen sich heute noch die Arbeitsstätten der ersten Bergleute der Menschheit nachweisen. Der Feuerstein wurde in der Form von runden oder ästigen Knollen gefördert. In der Kreide, normalerweise an Bergabhängen, trieb man Stollen vor, oder man hob Gruben aus, die bis zu den begehrten Feuersteinvorkommen führten. Diese Gruben waren im Durchschnitt zwei bis fünf Meter breit und zwei bis drei Meter tief. In einzelnen Gegenden fand man auch steile Schächte, die jedoch selten über einen Durchmesser von 60 bis 100 Zentimeter hinausgingen. Auf französischem Boden, bei Spienne, gibt es einen Schacht von zwei Meter Durchmesser, der bei einer Tiefe von etwa dreizehn Metern durch mehrere Lagen von Feuersteinen hindurchführt. Größere Gruben wurden auf englischem Gebiet aufgefunden. Von der Schachtsohle aus führten Strecken in das Gebirge. Die Anlage der Strecken war sehr verschieden. Man findet ganz willkürlich vorgetriebene, die je nach der Menge und Güte des vorgefundenen Feuersteins in den verschiedensten Krümmungen und Windungen verlaufen und in einzelnen Gruben regelmäßig angelegte kammerartige Aushöhlungen, die sogar ein Stehen des Bergmanns erlaubten. Aufschlüsse über das Alter der Feuerstein„bergwerke" geben die mannigfaltigen in den Gruben vorgefundenen Geräte.

Zu den ältesten Arbeitszeugen gehören Hirschhornhacken aus einem Geweihstück, von dem die unteren Sprossen abgeschlagen wurden. Seltener sind aus zwei Teilen zusammengesetzte Hirschhornhacken. Auch aus Feuerstein selbst verfertigte Geräte wurden in den Gruben gefunden, die man als das Handwerkszeug des Steinzeitbergmanns ansehen muß, unten spitz und oben breit auslaufende Hacken und Doppelhacken. Die in den ältesten Gruben Frankreichs gefundenen Geräte waren nicht geschäftet, sie wurden mit der bloßen Faust gehandhabt. Später verbollkommnete der Steinzeitmensch sein Gezähe durch Schäftungen. Diese sind zwar nicht mehr erhalten, doch an der Art, wie heute noch lebende primitive Völkerstämme ihr Werkzeug verfertigten, lassen sich die damaligen Schäftungen rekonstruieren. Als Schaufeln dienten vereinzelt Pferdeschulterblätter. Wie die Ausbeute an Feuersteinen aus den ältesten Gruben zutage gefördert wurde, läßt sich nicht mehr feststellen. Nirgends konnten Treppenstufen oder Steigbäume gefunden werden. Die Annahme von der Benutzung von Stricken hat große Wahrscheinlichkeit, da eine Anlage am Rande zwei glatt auspolierte Rillen zeigt, die von Stricken herrühren können. Das Herausschaffen des gewonnenen Materials geschah anfang in Ledersäcken, später in Holzmulden.

Zur Sicherung der Gruben gegen Einsturzgefahr warf man ausgebeutete Schächte wieder zu. Auch ließ man in den Gruben starke Wände und Pfeiler stehen. Man kannte sogar die sichernde Wirkung von Bergeversatz, indem man stellenweise Hohlräume durch Abraumgestein wieder ausfüllte. Auch Unglücksfälle haben sich im Grubenbetrieb der Steinzeit ereignet. So fand man in Belgien in einer Grube die Skelette zweier verunglückter Steinzeitbergleute mit ihrem Arbeitsgerät. Mit den aus Feuerstein gefertigten Geräten muß in der Steinzeit ein schwunghafter Handel betrieben worden sein, denn einzelne Werkstattgruben weisen ein ungeheuer reichhaltiges bearbeitetes Material von halbfertigen Feuersteininstrumenten auf. Die ältesten „Feuerstein"bergwerke wurden in der älteren Stufe des Mesolithikums bei Obourg und Spreyh etwa 8000 bis 12 000 v. Chr. angelegt. Die Anlagen der Gruben bei Spienne fällt in die mittlere (5000 bis 8000 vor Chr.) und die der jüngsten bei Avennes (2400 bis 4000 vor Chr.) in die jüngere Stufe des Mesolithikums.

Gleichsam mit einem Ruck trennt sich die Steinzeit von der Bronzezeit, denn auch am Ende der Steinzeit wurde in den Bergwerken auch nicht das geringste Stück Metall als Handwerkszeug zur Feuersteingewinnung verwendet. Technisch bedeutende Fortschritte zeigte der Bergbau der Kupfergewinnung in West- und Südeuropa in der Zeit von 1100 bis etwa 300 vor Chr. und später auch der Salzbergbau im Salzburgischen, wo man die Salzlager bei Hallstadt schon etwa 3000 vor Chr. entdeckte. Aufschlüsse über das Leben der ältesten Knappen im Salzbergbau gaben mehrere in alten, wieder durch Salz und Salzton ausgefüllten Klüften, in dem sogn. Heidengebirge gefundene Leichen verunglückter Bergleute, deren Körper und Kleidung sich durch die Jahrtausende hindurch gut im Salz erhalten hatten.

## Wirtschaft u. Handel

### Jahrmärkte.

Dienstag, 21. Febr.: Bottrop B. Pf., Buer B., Laggenbeck B., Warendorf B. Pf., Bad Driburg Rindv. Schw., Enger (Stadt) K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Zieg., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Zieg., Gütersloh Rindv. Pf. Schw., Lichtenau K. Rindv. Pf. Schw., Lübbecke Rindv. Pf. Schw., Paderborn Rindv. Pf. Schw.

Mittwoch, 22. Febr.: Bocholt B., Gronau B., Versmold K. Rindv. Pf. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv., Menden Faselschw.

Donnerstag, 23. Febr.: Greven K. B., Lienen B., Horst-Emscher Schw., Ottenstein B., Brackwede Rindv. Pf. Schw., Bochum Rindv. Pf. Schw. Schlachtv., Lippstadt B., Hamm K. Schw.

Freitag, 24. Febr.: Borghorst Schw., Recklinghausen B., Herford Rindv. Pf. Schw., Lünen K. Schw.

## Aus aller Welt

### Schwindeleien ohne Ende.

**Ein neuer Kommissionsschwindel aufgedeckt.**

Einer neuen Kommissionsschwindelgesellschaft ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen haben zur Verhaftung eines angeblichen Rittergutsbesitzers Max Keilonat aus der Johann Georgstraße in Berlin-Halensee geführt. K. wird beschuldigt, gemeinsam mit einem Kaufmann Karl K. aus der Ritterstraße und einem Kaufmann Max L. vom Schöneberger Ufer Waren bezogen und mit gefälschten Wechseln bezahlt zu haben. Außerdem betrieb er auch mit diesen den An- und Verkauf von Gütern, die ebenfalls mit gefälschten Wechseln bezahlt wurden. Nach den bisher eingegangenen Anzeigen, Beschuldigungen und Feststellungen handelt es sich um etwa dreiviertel Millionen. K. ist festgenommen, der Staatsanwaltschaft vorgeführt und in Untersuchungshaft behalten worden.

*

**Drei Inhaber eines Metallhüttenwerkes wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet.**

In München wurden die Inhaber eines Metallhüttenwerkes und einer Metallgroßhandlung wegen betrügerischen Bankerotts und Betruges festgenommen. Die Firma inserierte im Jahre 1927, obwohl schon längst konkursreif, in einer außerbayrischen Tageszeitung die Begebung von Betriebskapital an einwandfreie Unternehmungen gegen Hergabe von Akzepten in gleicher Höhe. Durch unbefugte Verwertung dieser Akzepte ohne Hingabe der versprochenen Darlehen wurde eine Anzahl Firmen und Banken um hohe Summen geschädigt. Die Passiven sollen die Aktiven um mehr als eine Million Mark übersteigen. Wie man erfährt, handelt es sich um die Firma Ferdinand Fraenkel u. Co. Drei Brüder Fraenkel, Inhaber dieser Firma, wurden dem Gericht zugeführt.

*

### Gift in Pralinen und Wein.

Ein hoffnungsvolles Paar, dessen abenteuerliche Taten sich in Bremerhaven und Cuxhaven abspielten, hatte sich vor dem Amtsgericht in Hamburg zu verantworten. Die 20jährige Friseuse Elsa Jueng lernte in Bremerhaven den dreiunddreißigjährigen Kellner Josef Meckien kennen, der über einige primitive chemische Kenntnisse verfügt, sonst aber sowohl mit Orthographie wie Grammatik auf dem Kriegsfuß steht. Sie beide wollen Geld gewinnen, und er erzählt ihr, daß er ihr eine Flüssigkeit geben könne, durch die man Menschen leicht betäuben könne, in diesem Betäubungszustand solle sie dann die Opfer ausrauben. Sie willigt ein. Er gibt ihr eine Flüssigkeit, die aus Pantopon, Skopolamin und Morphium besteht, und sie präpariert damit Pralinen, nebenbei behält sie noch einen Teil zurück, damit sie, wenn die Gelegenheit, ihrem Opfer Pralinen zu geben nicht günstig ist, sie unter Umständen etwas davon in ein Getränk schütten könne. Im Juli 1927 lernt sie in Bremerhaven einen älteren Herrn kennen, dem sie gelegentlich eines Ausfluges Pralinen anbot. Er nimmt, wird müde und schläft ein. Als er eingeschlafen ist, raubt sie ihm 100 Mark und gibt Meckien davon die Hälfte ab. Einige Tage später macht sie im Restaurant Tivoli in Bremerhaven die Bekanntschaft eines Herrn, der sie auffordert, mit ihr einen Ausflug nach Speckenbüttel zu machen. Sie willigte ein und gab ihm im Verlaufe des Nachmittags nach einer Ruderpartie eine vergiftete Praline, mit dem Erfolge, daß der Begleiter heftig erkrankte und am nächsten Morgen in der Isolierzelle eines Krankenhauses erwachte, in die man ihn gebracht hatte, weil er heftig phantasierend in der Straßenbahn gesessen hatte. Er vermißte 20 Mark. Von Bremerhaven fuhr die Jueng nach Cuxhaven, wo sie ihr erstes Opfer in Duhnen fand. Meckien machte einen Herrn im Familienbad auf seine schöne, feurige Nichte aufmerksam, und der benutzte die Gelegenheit, mit der als so feurig Geschilderten nähere Bekanntschaft zu schließen. Als sie bei einem Glase Süßwein beisammensaßen, schüttete sie etwas von der Flüssigkeit in sein Glas, und als er später bewußtlos wurde, raubte sie ihm 100 Mark aus der Brusttasche, aus einer Seitentasche 45 Mark, ferner eine Armbanduhr, einen Siegelring und ein seidenes Taschentuch. Ein weiter ausersehenes Opfer ging nicht in die Schlinge, ein Bauunternehmer H. in Cuxhaven. Den wollte man durch einen Bauauftrag ködern. Meckien gab sich ihm gegenüber als Sohn eines reichen Viehhändlers aus, der sich eine Villa mit allen Schikanen bauen lassen wolle. Mehrere Besprechungen wurden in Aussicht genommen, auch die feurige Nichte erwähnt, aber ehe die Bekanntschaft mit der Nichte verwirklicht wurde, war der Bauunternehmer längst dahinter gekommen, daß der Villenauftrag Schwindel war, und hatte die Polizei benachrichtigt. Einer Bekannten hatte die Jueng von ihrem Raube erzählt und der auch gestohlene Sachen zum Kauf angeboten, was aber abgelehnt wurde. Sie erzählte die Sache ihrem Mann, der am nächsten Tag die Angelegenheit anzeigte. Da aber die Ehefrau der Jueng den Rat gegeben hatte, Cuxhaven schleunigst zu verlassen, und zwar solle sie von Altenwalde aus, nicht vom Cuxhavener Bahnhof wegfahren, wurde dies Ehepaar wegen Begünstigung angeklagt, wenn auch freigesprochen. Den vielfach vorbestraften Meckien verurteilte man zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 4 Jahren Ehrverlust, die Jueng zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten.

*

**14 Personen ertrunken.**

In Tokio trafen auf einem Fischerfahrzeug 21 Ueberlebende des amerikanischen Tankschiffes „Chuky" ein, das, wie sie berichteten, von San Pedro nach Japan abgegangen war und explodierte. Der Kapitän und 13 Mann der Besatzung wurden getötet. Von den Ueberlebenden sind mehrere bei der Explosion verletzt worden.

# Wie Höfle für Barmat arbeitete.

### Staatssekretär Sautter überraschte den Minister.

Oberstaatsanwalt Dr. Sturm schilderte in Fortsetzung des Plädoyers im Barmat-Prozeß die Uebernahme des Barmatschen Millionenkredits bei der Girozentrale auf das Reichspostministerium und bemerkte hierzu, daß in der gewünschten vertraulichen Behandlung des Bestätigungsschreibens von Dr. Höfle der Beweis dafür zu erblicken sei, daß er sich der Unzulässigkeit dieser Handlung bewußt gewesen sei. Des weiteren erwähnte der Anklagevertreter, daß die Post nicht die gleichen Deckungen bekommen habe, wie vorher die Girozentrale. Im Mittelpunkt des Plädoyers stand die Darstellung der

dramatischen Szene,

die im Amtszimmer Dr. Höfles infolge der Entdeckung seiner Geschäftsverbindung mit Barmat durch die zuständigen Beamten, Staatssekretär Sautter und Ministerialdirektor Klauke, entstanden war. Durch eine Zinsabrechnung der Girozentrale, die dem Geldreferenten des Reichspostministeriums zufällig in die Hände fiel, erfuhren nämlich die Beamten, daß Minister Höfle den Kredit der Girozentrale auf die Reichspost übernommen habe. Staatssekretär Sautter herrschte Dr. Höfle an: „Was haben Sie denn da gemacht?!" Worauf Dr. Höfle bestürzt antwortete:

„Woher wissen Sie denn das?"

Seine Tat hat Dr. Höfle dann mit dem Hinweis zu rechtfertigen gesucht, daß er den Kredit aus volkswirtschaftlichen Gründen übernommen habe, damit nicht 5000—8000 Arbeiter (der Barmat-Konzern beschäftigte nur 7000) brotlos würden. Wie der Staatsanwalt weiter die Beweisaufnahme zusammenfaßte, sei dann Henry Barmat gekommen, der angesichts der Aufregung Dr. Höfles sehr kühl war und bemerkte, ihn ginge das alles nichts an, denn er habe ja die 12 Millionen schon. Er müsse aber sofort weitere 500 000 Mark haben, sonst müsse der Konzern Geschäftsaufsicht anmelden. Obwohl Staatssekretär Sautter erklärt habe, daß Barmat von der Post keinen Pfennig mehr bekomme, habe sich Dr. Höfle, der offenbar unter dem Einfluß Barmats stand, telephonisch mit zwei Banken in Verbindung gesetzt, um das Geld auf einen Wechsel zu beschaffen. Dr. Höfle habe auch den Beamten sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht mehr ohne ihr Wissen derartige Handlungen vornehmen werde, er habe sich jedoch trotzdem noch bei der Stadtschaft und der Brandenburgischen Girozentrale für Barmat eingesetzt und ihm Kredite über die Post beschaffen wollen. Wie Oberstaatsanwalt Sturm weiter ausführte, hat Dr. Höfle während dieser Zeit von dem Konto „Dr. Höfle, Zentrumspartei", rund 15.000 Mark für den Hausbau abgehoben und von Lange-Hegermann seien rund 33 000 Mark an ihn geflossen, die Barmat ebenfalls durch Verrechnung übernommen habe. Der kausale Zusammenhang zwischen den Zahlungen und den Bemühungen Höfles sei zur Evidenz erwiesen. Dr. Höfle sei ebenso wie Barmats die Gutgläubigkeit dafür abzusprechen, daß sie sich nicht der Pflichtwidrigkeit ihrer Handlungsweise bewußt gewesen seien, wie überhaupt alle Tatbestandsmerkmale der Bestechung, der Untreue und der Verleitung zur Untreue erwiesen seien.

---

**Im Riesengebirge abgestürzt.**

In der Kesselgrube am Riesengebirge wurde die Leiche eines Fräuleins Ballmann aus Reichenberg geborgen, das am Sonntag bei einem Ausfluge mit ihrem Bräutigam, dem Rechtsanwalt Hrncir, sich im Schneesturm verirrt hatte und abgestürzt war. Ihr Begleiter hatte sich retten können, da die Schneedecke die Wucht des Sturzes milderte

Ein Skifahrer tödlich verunglückt.

Bei Brieg (Schweiz) geriet eine aus vier Herren bestehende Gesellschaft 300 Meter oberhalb des Hotels „Eggishorn" in eine Lawine, wobei einer der Teilnehmer, ein Engländer, den Tod fand.

*

**Zwei Söhne erschlagen ihren Vater.**

Als der als gewalttätig bekannte Besitzer der Greien-Mühle bei Höchstadt a. d. Aich, der 50jährige Georg Ortegel, mit seinem 22jährigen Sohn Georg Streit bekam und mit einer Wäschemangel auf diesen einschlug, verteidigte sich dieser mit einem Messer. Der jüngere Bruder kam zur Hilfe, entwand dem Vater die Mangel und schlug ebenfalls auf den Vater ein. Der alte Ortegel brach unter den Hieben und Stichen zusammen und verstarb alsbald. Die Untersuchung ist eingeleitet.

*

**Schweres Unglück in einem sicilianischen Bergwerk.**

Wie aus Caltanissetta gemeldet wird, wurden in einem Bergwerk durch vorzeitige Explosion eines Sprengschusses 19 Arbeiter verwundet, davon 4 lebensgefährlich.

*

**— Ein englisches Fischerfahrzeug gescheitert.** Bei der einsamen St. Kilda-Insel im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans ist ein englisches Fischerfahrzeug gescheitert. Vier Mann der Besatzung wurden gerettet. Man befürchtet, daß die übrigen acht ertrunken sind.

---

# Spiel/Sport/Turnen

## Die Olympiade in St. Moritz.

### Im Eishockey-Entscheidungsspiel.

Im Entscheidungsspiel der ersten Gruppe standen sich im dritten Spiel England und Ungarn gegenüber. Bei grellem Sonnenschein — das Thermometer stieg bis auf 35 Grad — und sehr schlechten Eisverhältnissen stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter zum Kampf. In den ersten zehn Minuten leisteten die Ungarn, die zu den schwächsten Eishockeynationen auf der Olympiade rechnen, den Engländern starken Widerstand. Dann setzte sich aber die bessere Technik der britischen Vertreter durch und Carruthers konnte das einzige und siegbringende Tor für seine Mannschaft einsenden. Die schlechten Eisverhältnisse kamen den Ungarn sehr zustatten, während sie die Engländer stark behinderten. Dadurch wird auch der knappe 1:0 - Sieg Englands verständlich. Die englische Mannschaft ist damit Gruppenmeister in der ersten Gruppe.

Nachdem nunmehr die drei Gruppenmeister ermittelt worden waren, konnte die Vorschlußrunde ihren Anfang nehmen. Das erste Spiel brachte die mit großer Spannung erwartete Begegnung zwischen der kanadischen Nationalmannschaft und Schweden, die gleichzeitig das erste Auftreten der Kanadier im Rahmen der Weltmeisterschafts-Eishockeykämpfe bildete. Der Ausgang des Treffens war eine große Ueberraschung. Man rechnete wohl mit einem Siege der Kanadier, eine derartige Ueberlegenheit der kanadischen Nationalmannschaft hätte man nicht erwartet. Die Kanadier siegten 11:0 (4:0, 4:0, 3:0) über die Schweden, die mit einigen Ersatzleuten antreten mußten. Die kanadische Mannschaft dominierte während des ganzen Spieles. Ihre hervorragende Kombinationskunst machte das erste und zweite Drittel zu einer ziemlich einseitigen Angelegenheit. Die Schweden wurden ständig in ihre eigene Spielhälfte zurückgedrängt. Im letzten Drittel wurde das Spiel offener. Die Schweden kombinierten jetzt einigemale recht gut, kamen auch durch, doch reichte es nur zu einem Schuß gegen den Torpfosten. Der kanadische Torwart wehrte alle Angriffe mit einer derartigen Ruhe und sicheren Ueberlegenheit ab, daß die Zuschauer ihm begeisterten Beifall spendeten.

### Die ersten Skeleton-Ergebnisse.

Infolge der wieder günstigeren Wetterlage konnten auch die ersten Skeleton-Rennen zum Austrag gebracht werden. In diesen Wettbewerben zeichneten sich die Amerikaner J. Heaton und J. R. Heaton aus. Der erste erreichte die bisher beste Zeit von 60,2 Sekunden für eine Fahrt.

### Die Pflichtübungen im Kunsteislauf

der Herren wurden beendet. Die Konkurrenten waren sich so gleichmäßig, daß die Entscheidung erst bei der letzten und schwersten Figur fiel. Hier gelang es dem Weltmeister Böckl - Wien, sich einen Vorsprung vor seinen Gegnern zu sichern. Dichtauf dürften dann folgen: van Zeebroek-Belgien, Schäfer-Wien, Grafstroem-Schweden, Nikkanen-Finnland, Page-England und der deutsche Meister Rittberger. Die Pflichtläufe des Damenkunstlaufens mußten wegen des außerordentlich schlechten Eises abgebrochen werden. Unter den schlechten Eisverhältnissen litt die Genauigkeit und der Schwung der bisher ausgetragenen Figuren.

### Schluß in St. Moritz.

St. Moritz hatte am Sonnabend den bisher größten seiner olympischen Tage. Vormittags wurde der Sprunglauf als zweiter Teil des kombinierten Laufes ausgetragen. Den weitesten Sprung überhaupt tat Tullin Thams mit 73 Metern. Der Norweger kam aber beim Landen zu Fall und verletzte sich nicht unerheblich. Am besten schnitten seine Landsleute Andersen (60 und 64 Meter), Rund (57 und 62 Meter), dann Purkert-Böhmen (57 und 56½ Mtr.), Mühlbauer-Schweiz (57 und 58 Mtr.). ab. Der Sieger des Langlaufes, Gröttumsbraaten-Norwegen, sprang zwar nicht besonders gut, wird sich aber angesichts seiner guten Leistung im Langlauf kaum vom ersten Platz verdrängen lassen. Die Norweger zeigten durchweg eine sehr gute Haltung und erzielten durchschnittliche Leistungen von 51 bis 61 Meter. Den weitest gestandenen Sprung hatte Purkert-Tschechoslowakei mit 62 Metern erreicht.

Die Deutschen, die nach den Ergebnissen des Langlaufes immerhin noch einige Aussichten hatten, zeichneten sich beim Sprunglauf nicht besonders aus. Entgegen allen Erwartungen, die man an den Start Gustav Müllers geknüpft hatte, erzielte dieser eine Weite von nur 41,65 Meter (gestürzt). Neuner, der im Langlauf versagt hatte, war durch Boeck ersetzt worden, der umso mehr enttäuschte, als er im Training Ausgezeichnetes leistete. Kröckel sprang 53,5 und 51,5 Meter und Glatz 45 und 55 Meter. Da beide auch im Langlauf nichts Besonderes leisteten, dürften sie im Gesamtklassement unter den ersten zehn nicht zu finden sein.

Am Nachmittag stand das Kürlaufen der Damen um die olympischen Meisterehren auf dem Programm. Als erfolgreichste bewährte sich erneut die vorjährige Weltmeisterin Sonja Henie, die den Sieg mit Platzziffer 8 errang. Der Sieg der jungen Norwegerin überraschte nicht. Der zweite Platz fiel unerwartet an die Wienerin Burger mit Ziffer 25. Die dritte Stelle nahm Longrhan (Amerika) mit Platzziffer 28 ein.

Bei den Bobfahrten am Sonnabend endete die zweite deutsche Mannschaft gleichzeitig mit England 2 und Schweiz 2 auf dem 5. Platz. Die erste deutsche Mannschaft steht an 18. Stelle. Die ersten vier Plätze erhielten: 1. Amerika, 2. Belgien, 3. Argentinien, 4. England.

Das Exekutiv-Komitee des J. O. C. beendete am Sonnabend seine Tagungen und tritt jetzt wieder in Amsterdam zusammen. Es wurde beschlossen, den beiden Siegern im 500-m-Eisschnellaufen je eine Medaille auszuhändigen. Auch die drei Nächsten, die sämtlich den 3. Platz innehaben, sollen eine Auszeichnung erhalten. Außerdem soll ein neues Olympia-Diplom geschaffen werden.

*

## Aus dem Westdeutschen Spielverbande.

**Schwarz-Weiß Essen von Schalke 04 geschlagen! Duisburger SV. unterliegt den Krefelder Preußen! Kurhessen Kassel Meister von Hessen Hannover.**

Infolge der am Sonntag herrschenden trockenen Witterung konnte das Programm der westdeutschen Fußball-Gemeinde, das am gestrigen Tage von großer Bedeutung war, fast ohne Ausnahme durchgeführt werden.

**Im Ruhrbezirk**

fand das erste Zusammentreffen der beiden Gruppen Schalke 04 und Schwarz-Weiß Essen statt. Schalke siegte verdient mit 2:1, nachdem das Treffen bei der Pause 1:1 gestanden hatte. Das nächste Spiel steigt am kommenden Sonntag im Schwarz-Weiß-Stadion am Uhlenkrug. Nebenher fanden in der Gruppe 1 noch drei Meisterschaftsspiele statt, wo Essen 99 den BV. Altenessen mit 3:1 schlug und sich dadurch auf den 2. Platz der Tabelle schwang. Die übrigen beiden Spiele waren für den Abstieg von Bedeutung. Germania Bochum schlug den BV. Stoppenberg mit 3:0 und Preußen Essen TuS Bochum mit 3:1. Dadurch ist aber noch keine endgültige Klärung in der Abstiegsfrage erzielt. Relativ am ungünstigsten steht BV. Stoppenberg mit 23 Minus-Punkten. Im übrigen gab es im Ruhrbezirk nur Privatspiele. Castrop 02 schlug die Sp. Vgg. Herten mit 2:1, Dortmund 95 die Duisburger von 1899 mit 4:1, und mit dem gleichen Ergebnis wurde Rasensport Mülheim von Alemannia Dortmund bezwungen. Der MBV. Linden mußte dagegen die Ueberlegenheit seiner Gäste, des BV 04 Düsseldorf, mit 2:3 anerkennen.

Der Westfalen-Bezirk sah am Sonntag noch nicht das Entscheidungsspiel Preußen Münster — V. f. L. Osnabrück. Es fanden aber 2 Aufstiegsspiele statt, wo Rheine 09 seinen Gegner Osnabrück 08 mit dem knappsten aller Ergebnisse schlagen konnte, während Hamm 09 über den V. f. R. Soest mit 3:0 siegreich blieb. Das wichtigste Ereignis war jedoch das Privatspiel Arminia Bielefeld gegen Eintracht Hannover, das die Bielefelder verdient mit 2:1 gewannen. V. f. B. Bielefeld und die Hammer Sp. Vgg. lieferten sich ein Privatspiel, das der Gruppenmeister V. f. B. knapp aber sicher mit 3:2 gewann.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk erfocht Düsseldorf 99 im einzigen Meisterschaftsspiele des Bezirkes gegen den S. C. Sonnborn einen Bombensieg von 10:0. Das übrige Programm beschränkte sich auf Privatspiele.

Im Bezirk Hessen/Hannover standen sich Kurhessen Kassel und Kassel 03 zum 4. Male im Entscheidungsspiel um die Bezirks-Meisterschaft gegenüber. Nachdem bekanntlich die Kurhessen das 1. Spiel gewonnen hatten, konnte im 2. Spiel 03 siegreich bleiben. Es stieg ein Entscheidungsspiel in der Hessener Kampfbahn, das trotz Spielverlängerung beim Stande von 2:2 abgebrochen werden mußte. Diesmal gelang aber den Kurhessen der große Wurf und mit 5:1 wurde SC. 03 geschlagen.

Das Hauptereignis des Niederrheinbezirks war das erste Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen den beiden Gruppenmeistern Preußen Krefeld und Duisburger SV. Da der Altmeister für drei seiner besten Leute Ersatz einstellen mußte, hatte man ihm von vornherein keine großen Aussichten eingeräumt. Erwartungsgemäß siegten daher die Krefelder Preußen 4:2. Außer diesem Spiel gab es nur noch 2 Privattreffen. — Im Rheinbezirk, wo der Meister bereits in Sülz 07 feststeht, rufen die übrigen Spiele kein großes Interesse mehr hervor. Es fanden nur 2 Privattreffen statt.

*

**Vereinheitlichung der Turnlehrerausbildung.**

Der Reichstagsausschuß für Leibesübungen beschäftigte sich mit der Frage der Turnlehrer- und Turnlehrerinnenausbildung. Der Ausschuß nahm einstimmig folgende Entschließung an: „Der Reichstagsausschuß für Leibesübungen bedauert die große Unentheitlichkeit der Vorbildung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen in den verschiedenen deutschen Ländern. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Leibesübungen als eines die Geisteswissenschaften ergänzenden Erziehungs- und Unterrichtsprinzips fordert er die Sicherung einer vollwertigen Ausbildung der Lehrkräfte auf hochschulmäßiger Grundlage und bittet das Reichsministerium des Innern, entsprechende Vereinbarungen unter den deutschen Ländern einzuleiten."

---

Gewinnauszug
5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (256. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

8. Ziehungstag — 16. Februar 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 312883
2 Gewinne zu 5000 M. 325621
6 Gewinne zu 3000 M. 108383 141822 310021
14 Gewinne zu 2000 M. 3003 94261 144695 180803 299749 340960 362721
26 Gewinne zu 1000 M. 6812 68276 105095 108066 110229 133354 166485 213582 241874 245430 261584 262749 287267
66 Gewinne zu 500 M. 15552 21917 37931 54818 77425 78533 99539 106380 110650 115972 117786 128505 146271 172691 172928 175155 176347 181260 188956 198411 203373 207128 209223 211473 211564 225649 230734 279058 307037 315953 344342 351166 372777
182 Gewinne zu 300 M. 9179 12588 18678 22541 26145 28150 34384 34385 36874 37085 39957 47773 52340 53235 66598 69795 73368 74537 77856 78583 84459 86094 92452 94679 97817 99072 100933 104263 110464 113632 114672 117835 124101 125277 126438 127775 127840 135815 139443 142038 148959 162954 163745 173224 177177 194501 198068 204881 207143 207810 213400 219893 221233 226995 230933 231441 231648 235695 236792 247073 258155 259025 262138 281007 282660 288402 293686 299501 302049 306380 306930 311728 313375 316490 317335 320334 322219 329291 331133 335310 335845 336080 340110 345689 347651 348664 362450 363832 366058 368942 371898

9. Ziehungstag — 17. Februar 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 262525
4 Gewinne zu 5000 M. 77955 85768
18 Gewinne zu 3000 M. 23261 31237 34530 90000 102910 127746 144798 209898 266477
14 Gewinne zu 2000 M. 43585 141717 176779 198152 279676 301350 322780
22 Gewinne zu 1000 M. 14517 30225 48949 108042 118423 132204 166608 226852 256377 281363 306628
68 Gewinne zu 500 M. 29323 50084 61504 82790 85751 96914 96942 106836 117483 124784 137824 141537 153954 158207 161371 175381 177805 184339 200927 226725 230083 234232 236805 239726 252675 258082 264982 273031 274278 281391 289286 319682 367856 373193
182 Gewinne zu 300 M. 488 3607 6976 13238 14317 27916 31298 32137 32228 32809 35156 37332 37344 40201 44248 47692 59832 60314 65384 68094 77634 78538 89058 99700 101481 101979 102115 121394 124701 131910 133166 134769 146828 147539 154475 154778 155464 157929 162981 163434 166130 168201 169035 170277 172480 178977 179117 179306 187217 189117 189983 193637 196403 196290 201143 201282 203762 206099 206117 216762 223907 228000 239062 239582 240441 241385 242588 243006 249024 265719 269354 295370 310889 311687 314210 330060 331071 337071 343766 346729 351294 354731 355516 357424 357450 357529 360749 361812 364246 368117 369451

---


## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Ewald sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. 584

**Familie Ludw. Dieckmann.**

Kamen, im Februar 1928.



Rosenmontag und Fastnachtsdienstag

**Karnevals-Stimmung.**

Tischbestellungen erbeten. 587

**Ratskeller :: Kamen.**

## Vieh-, Ackergeräte-, Mobiliar- etc. Verkauf Kamen.

**Donnerstag, den 23. d. Mts., morgens 9¼ Uhr,** verkauft Herr Ackerbürger Hr. Schmidt, Rottumerstraße hier, an seiner Besitzung, wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft:

**1 Pferd, 2 trag. Kühe, 5 Länferschweine, 3 Ferkel, einen fast neuen 3zöll. und einen 2zöll. Ackerwagen, 1 Kultivator, 1 Pflug, 1 Zug eis. Eggen, 1 Häckselmaschine, 2 Kuhgeschirre, 3 Bindebäume, 1 eis. Schleppharke, 1 Partie Ketten, Schwengel und sonstige Feldgeräte, sowie einige Fuder Heu, Stroh, und Dünger, ferner 2 Bettstellen mit Matratzen und Bettwerk, 1 groß. Küchen-, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 2 Tische, 3 Stühle, 2 Oefen, 1 Spieluhr usw.**

durch Unterzeichnete öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung und Kredit bezw. Bürgschaft.

Kamen. 1541

Reinhard, Gerdts, Aukt.

## Bekanntmachung.

Der Beginn der für Montag, den 20. ds. Mts. anberaumten **Stadtverordnetensitzung** wird hiermit von 5 Uhr auf 5½ nachmittags verlegt.

Kamen, den 18. Februar 1928.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Hußmann.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung der gewählten versicherten Vertreter im Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse Kamen vom 16. d. M. ist nachzutragen.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind beim Vorstand oder dem Versicherungsamt des Landkreises Hamm anzubringen.

Kamen, den 18. Februar 1928.

**Der Kassenvorstand:**
595 König, Vorsitzender.

## Zeitungsboten

**für Methler und Niederaden**

sofort gesucht.

**Kamener Zeitung**
Markt 15.

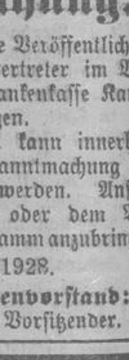
**Städt. Bühnen Dortmund.**

Montag, 20. Febr.
**Stadttheater**
19½ — geg. 23 Uhr
Auß. Vorm.
Der Rosenkavalier.
(Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde, Serie 6)
**Burgwalltheater**
20 — 22 Uhr 586
Meisterboxer.
Dienstag, 21. Februar
**Stadttheater**
19½ — geg. 22 Uhr
A 24
Schinderhannes.
**Burgwalltheater**
20 — 23 Uhr
„Paganini"
Vorverkaufsstelle: Verkehrsverein (E. Holtmann)

Zwei ordentliche Leute erhalten 583

**Kost u. Logis.**

Näheres in der Geschäftsst. d. Kam. Zeitg.



**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
**Kukirol**
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.

Kräftiger deutscher
**Schäferhund**
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 593
Zeichenlehrer **Richter,**
Siedlung Kamen-Ost.

Nr. 43
Zweites Blatt.

# Kamener Zeitung

Montag,
den 20. Februar 1928.

## Stadt und Kinosteuer.

Der Kulturfilm soll gefördert werden.

Der Reichsstädtebund teilt mit, daß er sich mit Entschiedenheit gegen den von der Filmindustrie in ihrer Eingabe an das Reichskabinett propagierten Abbau der Kinosteuer wendet, der das Kernstück der gemeindlichen Vergnügungssteuer bildet und deren Ausfall nur durch Erhöhung anderer Steuern ausgeglichen werden könne. Eine Not des Films kann auch in Anbetracht der starken Zunahme der Lichtspieltheater und der Sitzplätze nicht anerkannt werden. Auch würde, wie die Erfahrung gezeigt habe, eine weitere Steuerermäßigung weder dem Publikum, noch der förderungswerten Kulturfilmproduktion zu Gute kommen. An Stelle eines Steuerabbaues wäre eine wirksame, den Kultur- und Lehrfilm mehr als bisher begünstigende Staffelung der Steuersätze zu fordern.

## Reichsbanner gegen Schoenaich.

Die Generalversammlung der Weimarer Ortsabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat mit allen gegen eine Stimme einen Antrag angenommen, der den Bundesvorstand des Reichsbanners auf die das Reichsbanner schädigende öffentliche Doppeltätigkeit des Generals v. Schoenaich für das Reichsbanner und für die Kriegsdienstverweigerer hinweist.

## Kulturkampf in Rumänien.

Wie Adevorul berichtet, bereitet die Siebenbürger griechisch-katholische Kirche eine beispiellose Protestkundgebung gegen die in Vorbereitung stehende Kultusvorlage vor, weil diese Bestimmungen enthält, die die völlige Vernichtung der griechisch-katholischen Kirche bedeuten. Die Vertreter der griechisch-katholischen Kirche haben beschlossen, daß sämtliche Kirchenfürsten der griechisch-katholischen Kirche in Siebenbürgen sowie diejenigen Geistlichen, die Mitglieder der Kammer und des Senats sind, gegen die Vorlage Protest erheben und ihre parlamentarischen Mandate sowie ihre kirchlichen Würden niederlegen werden, sobald die parlamentarische Verhandlung der Vorlage beginnen wird.




Das Reichsschulgesetz.
Die zerbrochene Puppe.
(„Telegraaf".)

# Die Freigabebill im Senat.

**Ueber 800 Millionen Goldmark sollen zurückgezahlt werden.**

Im amerikanischen Senat begann die Beratung über die Freigabebill. Sie wurde eingeleitet durch eine Rede des Senators Smoot, in der er zunächst eindringlich darauf hinwies, daß die Vorlage nunmehr endlich erledigt werden müsse, damit die Ansprüche der amerikanischen Bürger an die deutsche Regierung befriedigt und das solange zurückgehaltene deutsche Privateigentum zurückgegeben werden könnte. Smoot führte folgende Zahlen an:

Die Ansprüche amerikanischer Bürger betragen 191 700 000 Dollar ungerechnet der Forderungen der Regierung der Vereinigten Staaten in Höhe von 62 200 000 Dollar, die die Freigabebill zunächst unberücksichtigt läßt. Befriedigt werden nach der Vorlage sofort die von der Gemischten Kommission anerkannten Entschädigungsforderungen für Tod oder Körperverletzung von Amerikanern in 385 Fällen mit insgesamt vier Millionen Dollar, ferner alle amerikanischen Ansprüche unter hunderttausend Dollar in 3046 Fällen, insgesamt 29 Millionen Dollar, schließlich Forderungen, die in Höhe von über hunderttausend Dollar anerkannt wurden, zunächst bis zum Betrage von hunderttausend, der Rest ratenweise. Es handelt sich hierbei um 178 Fälle, von denen 16 noch unentschieden sind, und um insgesamt etwa 158 Millionen Dollar. Diese Beträge dürften bis zum 1. September 1928 ausgezahlt sein.

Das deutsche Privateigentum, das auf zweihundert Millionen Dollar geschätzt wird, soll bis auf zwanzig Prozent oder vierzig Millionen Dollar sofort zurückgegeben werden. Bei Ansprüchen unter zweitausend Dollar soll kein Abzug gemacht werden. Die Ansprüche der deutschen Reedereien und Patentinhaber sollen von einem amerikanischen Schiedsrichter festgestellt und bis zur Gesamthöhe von hundert Millionen Dollar befriedigt werden. Hiervon werden zunächst nur 50 Prozent der zugebilligten Beträge ausbezahlt, der Rest ratenweise. Bedingung ist ferner, daß die Schiffe tatsächlich nur als Handelsschiffe, nicht als Hilfskreuzer verwendet wurden.

Zur Auszahlung dieser 50 Prozent sollen vom Schatzamt 50 Millionen bereitgestellt werden. Insgesamt würden zunächst etwa 210 Millionen Dollar oder über 800 Millionen Goldmark an deutsche Berechtigte zurückerstattet werden, — falls die Vorlage angenommen wird.

# Die Abrüstungssabotage.

In Genf tritt der Schieds- und Sicherheitsausschuß zusammen, um sich mit den von den Berichterstattern in Prag ausgearbeiteten vier Berichten zu befassen. Diese Tagung bildet den Auftakt zu der neuen (fünften) Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, der soeben, entsprechend dem im Dezember gefaßten Beschluß, von dem Präsidenten London (Niederlande) auf den 15. März nach Genf zusammenberufen worden ist. Die Tagesordnung enthält folgende drei Punkte:

1. Stand der Arbeiten des Schieds- und Sicherheitsausschusses,

2. Prüfung der von der sowjetrussischen Delegation am 30. November v. Js. unterbreiteten Vorschläge, und

3. Stand der Arbeiten der Kommission zur Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

Zu besonderen Hoffnungen kann diese Tagesordnung keinen Anlaß geben. Man kann vielleicht den jüngsten Vorstoß Cecils im englischen Unterhause, durch den er die englische Regierung zu einer anderen Haltung in der Schiedsgerichtsfrage veranlassen wollte, als Vorspiel zu den beginnenden Verhandlungen des Sicherheitsausschusses ansehen. Aus den jüngst veröffentlichten Berichten, die dem Ausschuß als Verhandlungsgrundlage dienen sollen, kann man entnehmen, daß die Drahtzieher dieses Ausschusses ihre Haupthoffnung auf den Ausbau der Schiedsgerichtsverträge setzen. Unter diesen Umständen mußten die Erklärungen der englischen Regierungsvertreter, mit denen sie Cecils Forderungen beantworteten, wie eine kalte Dusche wirken. England denkt nicht daran, seine Haltung in der Schiedsgerichtsfrage zu ändern. Es will nicht Verträge eingehen, die es, wie Lord Salisbury recht offenherzig andeutete, gegebenenfalls doch brechen würde. Die Vorbereitende Abrüstungskommission wird somit im März aller Voraussicht nach nur ein recht dürftiges Ergebnis der Verhandlungen des Sicherheitsausschusses vorfinden. Sie wird dann dieses Ergebnis zur Kenntnis nehmen, und damit wäre dieser Punkt erledigt.

Auch bei dem zweiten Punkt der Tagesordnung kann nichts herauskommen. Litwinow hatte bekanntlich dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß einen Vorschlag unterbreitet, der eine vollständige Abrüstung in Etappen vorsieht. Obwohl dieser Vorschlag von keiner Seite ernst genommen wird, hat man ihn doch auf die Tagesordnung gesetzt, einmal aus Höflichkeit gegen Rußland, sodann aber auch vielleicht, weil die Abrüstungsgegner in der Erörterung des utopistischen russischen Vorschlages ein willkommenes Mittel sehen, die Abrüstung weiter zu verschleppen.

Die Märztagung des Abrüstungsausschusses ist aber auch schon aus allgemeinen politischen Erwägungen heraus von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Sowohl in Frankreich wie in Deutschland befindet man sich um diese Zeit mitten im Wahlkampf. Das wird den französischen Vertretern einen erwünschten Anlaß geben, jede Bindung abzulehnen. Sie werden erklären, daß sie nicht für die kommende Regierung, deren Programm sie noch nicht kennen, Verpflichtungen eingehen können. Ebenso werden sie aber auch auf die ungewisse Lage in Deutschland hinweisen. An Ausflüchten, die geeignet sind, die Abrüstungsfrage weiter zu verschlechtern, wird es also nicht fehlen.

Im Grunde genommen sind sich ja mit Ausnahme von Deutschland und den anderen entwaffneten Staaten sowie einigen Neutralen alle darin einig, daß sie nicht abrüsten wollen. Sie schlagen dabei nur verschiedene Wege ein. Für Rußland hat die Teilnahme an den Verhandlungen offenbar nur den einzigen Zweck, die bolschewistische Propaganda auch von Genf aus zu betreiben. Obwohl es ihm selbst mit seiner radikalen Abrüstungsforderung keineswegs ernst ist, will es die anderen darin ins Unrecht setzen. Es betreibt damit eine ähnliche Politik, wie sie früher von England gegenüber Deutschland in der Flottenfrage betrieben wurde, und wie sie heute Amerika gegen England betreibt. Eine solche Politik ist, weit entfernt, die Abrüstung zu fördern, nur geeignet, die Kriegsgefahr zu erhöhen.

## Aus dem Reiche.

**Der Luther-Film.**

Namens der katholischen Geistlichkeit Großberlins erklären in der „Germania" mehrere Berliner Priester zum Luther-Film u. a.: Im Ufa-Palast am Zoo wird z. Z. der Film „Luther" aufgeführt. Die Berliner Katholiken bedauern es aufs Tiefste, daß dieser Film, wodurch sie in ihrem heiligsten religiösen Empfinden verletzt werden, öffentlich vorgeführt wird, und daß dadurch der konfessionelle Friede gestört wird."

**Der Deutsche Tänzerbund.**

Der auf dem Magdeburger Tänzerkongreß (Juni 1927) in Angriff genommene Zusammenschluß der gesamten Tänzerschaft (Tänzer an Bühnen und freie Tanzgruppen, Leiter und Lehrer von Kunsttanz- und Laientanzinstituten, Bewegungschorleiter) ist nunmehr zustande gekommen. Die Tänzerschaft hat sich dem bisherigen „Deutschen Chorsänger- und Ballettverband", jetzt „Deutscher Chorsängerverband und Tänzerbund E. V." angeschlossen. Der „Tänzerbund" hat es sich entsprechend seinem Charakter als Berufsorganisation zur Aufgabe gestellt, die künstlerischen Interessen seiner Mitglieder sowohl im Tätigkeitsbereich des Einzelnen, wie in der Oeffentlichkeit und bei den Behörden zu schützen und zu fördern.

## Auslandsnachrichten

**Nichtaufführung des Cavell-Films in Newyork.**

David Maier, der Vorsitzende der Newyorker Stenben-Gesellschaft, gab bekannt, daß sämtliche Filmtheaterbesitzer Newyorks dem Bankier und Kunstmäzen Otto Kahn versichert ten, daß sie den Cavell-Film „Dawn" nicht aufführen werden, vorausgesetzt, daß er wirklich ein Hetzfilm gegen Deutschland ist. Kahn hatte sich auf die Meldung von der bevorstehenden Vorführung in den Vereinigten Staaten mit den Filmhäusern in Verbindung gesetzt.

**Zur Lage in Mexiko.**

Der Führer der mexikanischen Religionsbewegung, Manuel Chavez, wurde standrechtlich erschossen. In den Staaten Jalisco, Sierra de Nayarit und Aguascalintes kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Regierungstruppen und Aufständischen.

**Die Kämpfe in Nicaragua.**

Die Stadt Trinidad wurde von etwa 100 Anhängern Sandinos in Besitz genommen. Eine Abteilung amerikanischer Seesoldaten ist beritten gemacht worden und jetzt in der Gegend von Matagalpa tätig, wo Sandino zuletzt gesehen worden ist.



Das aufgeflogene Kabinett.
Die erzürnten Kollegen Marx, Curtius und Keudell.

## Wie sah Friedrich der Große aus?

Von Erich Biehahn.

Wer, mit einigen kunstgeschichtlichen Kenntnissen ausgerüstet, die Darstellungen Friedrichs des Großen betrachtet, wie sie heute so zahlreich zu finden sind, der muß feststellen, daß diese Bilder fast ausnahmslos von Künstlern des 19. Jahrhunderts herstammen. So hochbedeutend nun auch die künstlerische Leistung etwa in den Arbeiten eines Menzel ist, so sorgfältiges Studium des Materials ihnen zugrunde liegt, sie beruhen doch nicht auf unmittelbarer Kenntnis der äußeren Erscheinung des damals schon längst dahingegangenen Königs und können dokumentarischen Wert natürlich nicht beanspruchen.

Warum also kommen die zeitgenössischen Porträts, die doch die Voraussetzung aller späteren sind, so wenig zur Geltung? Es klingt unwahrscheinlich, aber es verhält sich tatsächlich so: Friedrich, den sein Jahrhundert als seinen größten Helden bewunderte, den schon bei Lebzeiten ein fast mythischer Glanz umwob, Friedrich ist uns im Bilde nur unzulänglich überliefert.

Reichlich vorhanden sind zunächst eingehende Beschreibungen der äußeren Erscheinungen des Königs. De Catt, Friedrichs Vorleser und Vertrauter, kennzeichnet die auffälligste Eigentümlichkeit seiner Züge mit den Worten: „Wenn man ihn im Profil sieht, so hat man eine einzige gerade Linie" (für Nase und Stirn), wozu bemerkt sei, daß der naheliegende Ausdruck „Griechisches Profil" nicht anwendbar ist, da diese gerade Linie schräger liegt, als die antike Norm zuläßt. Eine zweite auffallende und berühmte Besonderheit waren die großen, ein wenig hervortretenden Augen, an denen nicht nur durchdringende Lebhaftigkeit, sondern auch das strahlende Blau der Iris gerühmt wird. Casanova, der Weitgereiste, versichert, daß er Augen von so leuchtender Farbe nur noch einmal gefunden habe. Friedrichs Haare waren braun. Die Angaben über seine Körpergröße schwanken zwischen 5 Fuß 4 Zoll und 5 Fuß 6 Zoll. Seine Figur wird in jüngeren Jahren insofern bemängelt, als seine Beine zu dick befunden wurden. Dennoch werden Gang und Haltung als anmutig bezeichnet. Ueber diese und andere Einzelheiten seiner Erscheinung, Stimme, Haltung zu Pferde, Kleidung usw. sind hinreichende Berichte aus verschiedenen Lebensaltern vorhanden. Unzulänglich sind sie nur, wie alle bloßen Beschreibungen, insofern, als sie kein Ersatz sein können für bildliche Darstellung.

Wie steht es nun mit dieser? Von vornherein hat der Bildnisforscher deshalb nicht viel zu erwarten, weil Friedrichs Land an künstlerischen Kräften überaus arm war, und der König keinen Wert darauf legte, mit ausländischen Gelehrten und Dichtern auch tüchtige ausländische Künstler zu berufen. Immerhin arbeitete bis in die fünfziger Jahre hinein für seinen Hof ein fähiger Franzose, der schon Hofmaler seines Vaters war: Antoine Pesne. Von der Hand dieses Malers stammen denn auch nicht nur die Bildnisse aus der Kinder- und Knabenzeit; wir verdanken ihm auch ein im Jahre 1739, also unmittelbar vor der Thronbesteigung gemaltes Brustbild des Kronprinzen. Dieses Porträt mit seinen für einen Siebenundzwanzigjährigen auffallend frischen und jugendlichen Zügen wird zu einem außerordentlich wertvollen Dokument durch den Umstand, daß es zweifellos nach dem Leben gemalt ist. Es teilt diesen Vorzug lediglich mit den beiden etwas früher entstandenen Bildnissen von der Hand Knobelsdorffs, des nachmaligen Erbauers von Sanssouci, von denen das eine uns die jugendliche Form des späterhin so berühmten Profils überliefert.

Die Bilder zeigen, wohlgemerkt, den Kronprinzen. Als König hat Friedrich nie mehr einem Maler gesessen, hat er überhaupt die Bildnisfrage mit der größten Gleichgültigkeit behandelt. Die Maler waren auf gelegentliche Beobachtungen angewiesen, wie sie sich allerdings bei Paraden und Ausritten ziemlich häufig boten. Ein Umstand tritt noch hinzu, der die Darstellung des Königs auch für einen Meister des Porträts zu einer schwierigen Aufgabe gemacht hätte; immer wieder wird versichert, daß das außerordentlich Fesselnde seiner Züge wesentlich in dem unglaublich raschen Wechsel des Ausdrucks beruhte. In jedem Augenblick, je nach der Lage, den Personen, den Unterhaltungen, den Gedanken, zeigten seine Züge eine andere Nuance. „Er droht nach links und liebkost zugleich nach rechts", sagt ein Beobachter.

Es kann nicht wundernehmen, daß bei so vielen Schwierigkeiten auf der einen, bei starker Unzulänglichkeit auf der anderen Seite die Bildnisse des Königs unbefriedigender Art sind. Friedrich selbst, wenn er sich schon einmal herbeiließ, ein Porträt zu verschenken, pflegte zu betonen, daß es nicht ähnlich sei. Urteile von Kennern seiner Erscheinung bestätigen dieses Urteil mehrfach. Der bekannte Verleger und Schriftsteller Friedrich Nicolai versichert 1758, daß kein Bild getroffen sei, und das gleiche sagt später der Engländer John Moore. Die künstlerisch wertvollste und berühmteste Darstellung der Züge des älteren Königs ist wohl das Brustbild von der Hand Graffs, das heute im Sterbezimmer des Königs hängt und im übrigen die Vorlage für die 10 Pfennig-Marke abgegeben hat.

Als wichtigste Porträturkunde hat die Totenmaske zu gelten, die unmittelbar durch Abdruck von den Zügen des Entschlafenen gewonnen wurde. Allein sie zeigt sein Antlitz im Zustande des durch langes Leiden hervorgerufenen Verfalls, zudem mit den Veränderungen, wie sie als Folge völligen Zahnverlustes auftreten. Wir finden daher auch statt des berühmten „geraden" Profils eine äußerst scharf gebogene Nase, die, im Verein mit der außerordentlichen Hagerkeit, den Zügen eine starke Aehnlichkeit mit gewissen Pharaonenmumien verleiht.

Die unsere Vorstellung bestimmenden Bildnisse des großen Königs sind zum größten Teil erst erhebliche Zeit nach seinem Tode entstanden. Rauch und vor allem Menzel waren es, die das spröde Material der Ueberlieferung mit Geist und Leben füllten. Ihre geniale Intuition kann aber dem Historiker nicht ersetzen, was uns von den Zeitgenossen, als den unmittelbar Anschauenden, versagt worden ist.

#

## Nutzen der Tagespresse.

Es wird nur wenige Leser geben, die den Nutzen ihrer Zeitung so ausschöpfen wie ein armer Rentner aus Drontheim. Der Magistrat von Drontheim, der ihm seine Rentnerbeihilfe zahlte, entzog sie ihm, als er erfahren, daß der Empfänger sich eine Zeitung hielt. Norwegische Magistrate halten Zeitungslesen anscheinend für Verschwendung. Aber der Philosoph, dem die Drontheimer Stadtväter ihre jämmerliche Rente entzogen hatten, belehrte sie eines Besseren durch Aufmachen folgender Rechnung: „Was spare ich durch meine Zeitung?" 1. Verwendung als Stubenbelag im Winter, verringerte Heizungskosten 100 Oere. 2. Ersatz von Gardinen, Tisch-, Hand- und Wischtüchern, ersparte Wäschekosten 25 Oere. 3. Ersatz einer verbrauchten Bettdecke (Papier hält warm) 25 Oere. 5. Zeitung als Heizstoff 25 Oere monatlich. Damit sind die Möglichkeiten der Verwendung einer Zeitung zu wirtschaftlichen Zwecken noch nicht einmal erschöpft, und doch ergibt sich schon eine Ersparnis von 200 Oere monatlich. Da die Zeitung nur hundert Oere monatlich kostet, ergibt sich ein Reingewinn von hundert Oere, mit dem der Rentner die Drontheimer Stadtsparkasse finanziert. Diese Rechnung leuchtet dem Magistrat ein und großmütig setzte er den Rentner wieder in den Besitz seines fürstlichen Renteneinkommens.

# Westfalen u. Rheinland

## Aus dem Industriegebiet

**Bochum**, 20. Februar. **(Man soll es nicht glauben.)** Vom Bochumer Schöffengericht war ein Einwohner aus Werne, weil er eine Nachbarin durch das Schimpfwort „Drecksau" beleidigt hatte, zu 20 Mark Geldstrafe und zu 30 Mark wegen Körperverletzung verurteilt worden. Der Angeklagte legte Berufung ein, die jetzt zur Verhandlung stand und zwar vor der Bochumer Kleinen Strafkammer. Insgesamt 7 Zeugen wurden vernommen. Es stellte sich heraus, daß auf Grund der diametralen Zeugenaussagen beider Parteien wenigstens zwei Meineide geschworen seien und weiter die Verleitung zu einem Meineide als erwiesen galt. Es ist kaum zu glauben, daß bei einer solch belanglosen Sache zum Meineid gegriffen wird, der ins Gefängnis oder ins Zuchthaus führt, abgesehen davon, daß die gewiß nicht niedrigen Gerichtskosten eine bessere Verwendung hätten finden können.

**Herne**, 20. Febr. **(Todessturz.)** Ein Angestellter der Wach- und Schließgesellschaft stürzte bei einem Dienstgang in die Schleusenkammer der Schleuse 6 des Rhein-Herne-Kanals. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnte der Mann nicht mehr gerettet werden. Nach 30 Minuten konnte er nur als Leiche geborgen werden.

**Gelsenkirchen**, 20. Febr. **(Eine unheimliche Fahrt.)** Eine unheimliche Fahrt machten zwei Herren und eine Dame mit dem Eil-Zug von Gelsenkirchen nach Wanne. Zu diesen drei Fahrgästen stieg im Hauptbahnhof Gelsenkirchen ein vierter, der laute Selbstgespräche führte und einen unheimlichen Eindruck machte. Der Fahrgast erregte durch Hantierungen und Blicke die Dame derart, daß diese das Abteil verließ. Kurz darauf entnahm der Wahnsinnige einer Pappschachtel ein Seitengewehr und wollte damit die beiden Herren erstechen, angeblich, weil er sich durch diese bedroht fühlte. Die Angegriffenen flüchteten in ein Nebenabteil. Als ein dritter Mitreisender, der den Vorfall bemerkte, das Abteil betrat, ging der Irrsinnige auch auf diesen zum Angriff über, der jedoch kurz entschlossen die Notbremse zog. Als der Zug hielt, sprang der Uebeltäter aus dem Wagen und suchte ein anderes Abteil auf, aus dem er im Bahnhof Wanne-Eickel verhaftet wurde.

**Horst**, 20. Febr. **(Eine nette Abrechnung.)** Ein Anwohner der Blumenstraße hatte vor einigen Wochen einem Bekannten Geld geliehen, konnte es aber nicht zurückerhalten. Der Schuldner bestellte ihn jetzt in seine Wohnung. In dem Glauben, jetzt sein Geld zurückzuerhalten, ging der Gläubiger dorthin, wurde aber in der Wohnung von mehreren Personen empfangen und derartig mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Buer**, 20. Febr. **(Aufnahme einer Vier-Millionen-Anleihe der Stadt Buer.)** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Vier-Millionen-Anleihe beschlossen. Durch diesen einstimmig gefaßten Beschluß wurden große Bauvorhaben (insgesamt etwa 300 Wohnungen sowie Schulerweiterungsbauten) sichergestellt. Bei der Anleihe handelt es sich um eine langfristige Anleihe, die bei einem oder auch bei mehreren inländischen Kreditinstituten aufgenommen werden kann. Ferner wurde mitgeteilt, daß der letzte Wohlfahrtsetat die Kleinigkeit von 270 000 R.-M. Unterbilanz aufzuweisen hat.

**Buer**, 20. Febr. **(Große Kokereierweiterung.)** Auf der vorbildlich angelegten Schachtanlage Scholven, die bekanntlich zu den staatlichen Zechen des Vestes Recklinghausen gehört, ist eine großzügige Erweiterung des Kokereibetriebes vorgesehen. U. a. ist die Errichtung von 90 neuen Koksöfen geplant, die von der Firma Heinrich Koppers A.-G. in Essen gebaut werden. Die beiden neuen Batterien von je 45 Oefen sollen sich westlich an die bereits vorhandenen Batterien anschließen. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

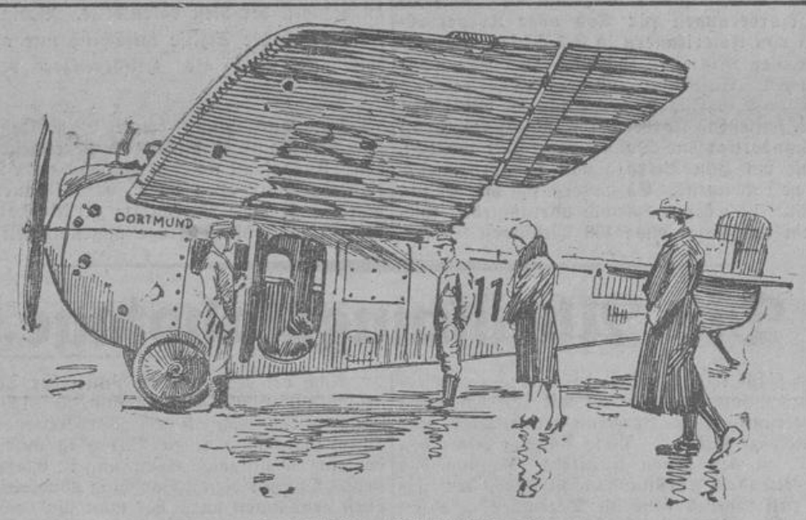
**Herten**, 20. Febr. **(Hertens Widerstand gegen die Recklinghäuser Eingemeindungsansprüche.)** Eine dringlich einberufene gemeinschaftliche Sitzung der Mitglieder der Gemeinde- und Amtsverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der bekannt gewordenen Tatsache, daß die Stadt Recklinghausen bei der preußischen Regierung einen Antrag auf Eingemeindung des Amtes Herten nach Recklinghausen gestellt hat. Gemeindevorsteher Schuknecht gab die Tatsache bekannt und begründete eine von der Amtsverwaltung beantragte Entschließung, in der u. a. zum Ausdruck kommt, daß die Begründung des Recklinghäuser Antrages mit der ungünstigen Finanzlage der Stadt Recklinghausen niemals zu einem Zusammenschluß der wirtschaftlich leistungsfähigen Gemeinde Herten mit der finanzkranken Stadt Recklinghausen führen dürfe. Die Industrie habe von einem derartigen Zusammenschluß keinerlei Vorteile; der Mittelstand dagegen die größten Nachteile. Herten wolle und müsse im Interesse seiner gesunden Weiterentwicklung selbständig bleiben. Die Aufsichtsbehörden werden aufgefordert, daß sie an dem gesunden Gedanken der Beibehaltung der leistungsfähigen größeren Landgemeinden festhalten. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Ebenso eine zweite Entschließung, die sich gegen die Aufhebung des Arbeitsamtes Herten wendet, das mit dem Arbeitsamt Recklinghausen vereinigt werden soll. Vom Verwaltungstisch wurde betont, daß hinter diesen Plänen ebenfalls die Stadt Recklinghausen stehe, die mit allen erdenklichen Mitteln die Eingemeindung Hertens nach Recklinghausen fordern wolle.

**Steele**, 20. Febr. **(Auch die Ruhr führt Hochwasser.)** Seit einigen Tagen ist auch die Ruhr stark angeschwollen und über die Ufern getreten. Die Ruhrwiesen sind von Steele bis Nellinghausen fast ganz unter Wasser. Sollte der Regen noch weiter anhalten, so wird auch der Verkehr nach Ueberruhr bald eingestellt werden müssen. Das Wasser ist noch dauernd im Steigen begriffen.

**Steele**, 20. Febr. **(Steele bekommt die größte Hühnerfarm.)** Der Landwirt Franz Kaldemorgen läßt seine vor etwa 2 Jahren errichtete Hühnerfarm auf das modernste einrichten und vergrößern. Die Futterhalle ist ca. 30 Meter lang und 10 Meter breit und birgt jetzt schon 2000 Hühner. Im kommenden Monat läßt der Besitzer noch 18 neue Hallen errichten und dann ungefähr 9000 Hühner halten. Den bisherigen landwirtschaftlichen Betrieb gibt er völlig auf. Wenn diese Neueinrichtungen hergestellt sein werden, wird Steele die größte Hühnerfarm der Umgebung besitzen.

**Essen**, 20. Febr. **(„Heinz, putz die Plate!")** In den Abendstunden wurden auf dem Ostfriedhof am Wasserturm zwei Personen betroffen, die frisch eingepflanzte Blumen von den Gräbern entwendeten. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß dort 8 Grabsteine umgeworfen und teilweise zertrümmert waren. Als die Täter sich beobachtet sahen, ergriffen sie die Flucht. Hierbei rief einer: „Heinz, putz die Plate!" Dieser Rufer stotterte stark. Die Täter ließen einen Sack und ein Küchenmesser zurück.

**Mülheim-Ruhr**, 20. Febr. **(Zu der Explosion in einem russischen Bergbau.)** Zu der Moskauer Meldung über die Explosionskatastrophe in einem russischen Bergbau im Donetz-Becken teilt die Firma Schachtbau Thyssen G. m. b. H. in Mülheim-Ruhr mit: In den letzten Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Explosion auf der Schachtanlage in Rutschenkow im Donetzgebiet, welche gegenwärtig von der Schachtbau Thyssen G. m. b. H. abgeteuft wird, auf ein Verschulden des bei dem Unglück getöteten Steigers Süsselbeck zurückzuführen sei. Aus Mitteilungen ergibt sich die Unrichtigkeit dieser Angabe. Das Unglück hat sich morgens um 6 Uhr nach Schichtwechsel ereignet. Steiger Süsselbeck hatte den Dienst bereits abgegeben und befand sich im Bade. Die Explosion erfolgte in einem Raume, in welchem Sprengstoff zum Zwecke des Auftauens untergebracht war. In diesem Raume befand sich zur Zeit des Unglücks niemand. Daß der Sprengstoff nicht in einem von den Aufenthaltsräumen genügend entfernten Raume aufgetaut werden konnte, beruht auf Umständen, für welche uns keine Schuld trifft. Für eine sorgenfreie Zukunft der von dem Unglück so schwer getroffenen deutschen Familien ist gesorgt.




**Dortmunder Luftdroschke Nr. 1.**

Die Westfälische Luftverkehrsgesellschaft hat auf dem Flugplatz in Dortmund eine Flugmaschine in den Betrieb gestellt, die die Aufschrift „Luftdroschke Nr. 1" führt und die jedermann jederzeit nach Kilometertaxe mieten kann.

# Was lehren die Unfallziffern

## im Oberbergamtsbezirk Dortmund?

### Hauptmomente zur Verminderung der Unfallziffern.

Der Beirat des preußischen Oberbergamts zu Dortmund, Sichtermann, veröffentlicht bemerkenswerte Ausführungen über die Unfallbewegung im Oberbergamtsbezirk Dortmund, denen wir folgendes entnehmen:

Die Statistiken über die Unfallbewegung für den Zeitraum von 1911 bis einschl. drittes Quartal 1927 im Oberbergamtsbezirk Dortmund ergeben für die tödlichen Unfälle auf 1000 gerechnet, im Jahre 1911 eine Ziffer 2,222. Verfolgt man die Jahre 1912—14, so steigt die Unfallziffer langsam weiter. Während der vier Kriegsjahre geht sie dann sprunghaft in die Höhe, erreicht im Jahre 1917 den Höchststand mit 4,488 und sinkt im Jahre 1918 auf 4,095. In dem ersten Nachkriegsjahre fällt sie weiter bis ungefähr auf den Stand vor dem Kriege.

Aehnlich erscheint das Bild bei den tödlichen Unfällen durch Stein- und Kohlenfall. Auch hier ein Ansteigen von 1,0108 im Jahre 1911 auf 2,258 im Jahre 1917, um dann wieder in den Jahren bis 22 sogar unter den Stand der Vorkriegszeit herabzusinken. Von 1924 bis 1926 beginnt wieder ein starkes Steigen der Unfälle, insbesondere bringt das Jahr 1926 einen Höchststand der Unfallziffern. Wenn bei den tödlichen Unfällen die Ziffer für das Jahr 1925 am höchsten ist, so muß auf die großen Massenunfälle dieses Jahres verwiesen werden.

Durch Gas- und Kohlenstaubexplosionen ist nämlich im Jahre 1925 gegenüber 1926 ein Mehr von 210 Personen zu Tode gekommen.

Für das Jahr 1926 zeigen die Ziffern für die abgeschlossenen drei ersten Quartale einen langsamen Rückgang. Aus der Betrachtung der Unfallziffern ergeben sich wertvolle Anhaltspunkte für die Bekämpfung der Unfälle. Wenn man die tödlichen Unfälle vom Jahre 1911 bis 1927 im ganzen betrachtet, darf man dabei nicht vergessen, daß die hohe Kunst der ärztlichen Wundbehandlung heute jedenfalls besser steht wie im Jahre 1911, und daß demzufolge manche Unfallfolgen heute nicht mehr wie früher mit dem Tode endigen. Bei Unterstellung dieser Tatsache dürfte der hohen tödlichen Unfallziffer des Jahres 1927 noch ein besonderes Bild abzugewinnen sein. Das starke Ansteigen der Gesamtunfälle und der Unfälle mit mehr als 4 Wochen Arbeitsunfähigkeit in den Jahren 1925 und 1926 erklärt sich jedenfalls aus den in diesen Jahren vorgenommenen

Umstellungen der Betriebe

und der damit verbundenen Leistungssteigerung. Daß dabei gerade die Umstellung der Arbeitsvorgänge — Uebergang von der Handarbeit zur Maschinenarbeit — der Einführung der mit starken Geräuschen verbundenen Abbauhämmer und sonstigen Kohlengewinnungsmaschinen ebenfalls eine starke Rolle spielt, ist gewiß. Gerade durch diese Geräusche ist dem Bergmann die wichtigste Warnerin — sein Gehör — verloren gegangen.

Auch die vielen Ueberschichten

im Jahre 1926 haben sicher zur Steigerung der Unfallziffern wesentlich beigetragen. Nach dem Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks am 1. Mai 1926 begann das Verfahren vieler Ueberschichten, das bis Ende des Jahres angedauert hat — in demselben Zeitpunkt, wie die Zahlen zeigen, ein Steigen der Unfälle der ganzen Linie. Mit Ende des englischen Streiks hörten die Ueberschichten auf und die Unfallziffer begann langsam wieder zu sinken.

Was lehren uns diese Zahlen?

1. Mit einer über das Normale gesteigerten Leistung, insbesondere mit der Umstellung gewisser Arbeitsvorgänge, geht dem Menschen der Widerstand in der Abwehr der auf ihn eindringenden Gefahren verloren, die Unfälle müssen steigen.
2. durch Verfahren vieler Ueberschichten wird derselbe Zustand herbeigeführt.
3. bei den unter 1 und 2 angeführten anormalen Wirtschaftsentwicklungsvorgängen können alle behördlichen Maßnahmen das Steigen der Unfallziffer nicht aufhalten.

Es muß deshalb versucht werden, die Leistung, den Arbeitsvorgang und den Menschen selbst so in Einklang zu bringen, daß er die ihm bei seiner Arbeit bedrohenden Gefahren rechtzeitig erkennen kann, um sich vor ihnen schützen zu können. Eine gute Aufsicht und ein gerechtes Gedinge sind hierbei vonnöten.

Auch noch ein anderes wichtiges Moment darf dabei nicht vergessen werden. Zur Durchführung der behördlichen Maßnahmen gehört ein Aufsichtspersonal, welches in der Lage ist, den Pflichten nachzukommen. Mit zu großen Steigerrevieren, wie es heute noch vielfach üblich ist, erreicht man dieses Ziel sicherlich nicht. Kleine Reviere, zulängliche Bezahlung (ohne Revierprämien) und gesicherte Stellung des Grubenbeamten sind mit Hauptmomente zum Herabdrücken der Unfallziffer. Auf diesem Wege kann das Ziel erreicht werden.

* * *

**Hamborn**, 20. Febr. **(Todessturz eines Kindes.)** Das zweijährige Kind eines Ehepaares in der Eduard-Straße stürzte vom ersten Stockwerk durch eine schadhafte Stelle des Treppengeländers in den unteren Flur. Es erlitt schwere Verletzungen, an denen es bald darauf starb.

**Duisburg**, 18. Febr. **(Die Erschließung des Niederrheins.)** In diesem Jahre wird die für die Erschließung des Niederrheins so wichtige Personendampfschiffahrt weitere Ausdehnung erfahren. Der Fahrplan paßt sich den Wünschen der anliegenden Städte besser an und ermöglicht ein bequemeres Reisen. So ist eine recht zweckmäßige Früherlegung der Morgenfahrt nach Emmerich erreicht worden. Eine weitere Verbesserung ist durch Vergrößerung der Flotte der Köln—Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft und durch erhebliche Schiffsumbauten erzielt worden. Man ist daher für den zu erwartenden gesteigerten Betrieb in der kommenden Saison hinreichend vorbereitet.

**Düsseldorf**, 20. Febr. **(Verhaftete ungetreue Angestellte.)** Verhaftet wurden 6 Personen wegen schweren Diebstahls bezw. Hehlerei. Sie haben, teils als Angestellte eines Geschäftes auf der Königs-Allee in den letzten 3 Jahren fortgesetzt wertvolle Gegenstände gestohlen und sie weiter verkauft. Es ist gelungen, für ca. 50 000 Mark Sachen wieder herbeizuschaffen. Gegen etwa 30 Personen, welche die gestohlenen Sachen angekauft hatten, wurde das Strafverfahren wegen Hehlerei eingeleitet.

**Ratingen**, 20. Febr. **(Ueberfall auf eine Frau.)** Auf dem Wege von Angermund nach Lintorf und zwar innerhalb des Waldgebietes wurde eine Frau überfallen. Der Täter versuchte, sich an der Ueberfallenen zu vergehen und drohte ihr, sie zu töten, falls sie schreien würde. Durch die Widerstandskraft der Frau wurde der Unhold an der Ausführung des Vorhabens gehindert.

#

# Münster, Minden u. Sauerland

### Verringerung der Wagenklassen.

**Münster**, 20. Febr. Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster wird mitgeteilt: Letzthin ist in der Oeffentlichkeit mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft eine Verringerung der Wagenklassen in den Zügen beabsichtige. Wenn man aber den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr in Berlin und Hamburg abzieht, so benutzen im Fernverkehr

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| die | 1. | Klasse | 0,04 % | der beförderten | Personen |
| „ | 2. | „ | 1,38 % | „ „ | „ |
| „ | 3. | „ | 16,89 % | „ „ | „ |
| „ | 4. | „ | 81,69 % | „ „ | „ |

Die Erwägungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei Verringerung der Klassenzahl in Anbetracht der verhältnismäßig geringen Benutzung der ersten drei Wagenklassen gehen im wesentlichen dahin, die 2. und 3. Klasse der Personenzüge zu einer neuen Klasse zu verschmelzen, wobei die neue Klasse ebenso viel Plätze erhalten soll wie die bisherige 3. Klasse und für die eine leichte Polsterung vorgesehen ist. In den Personenzügen würden demnach nur zwei Klassen, eine Polsterklasse und eine Holzklasse, geführt werden.

Auch dürfte man zu dem Ergebnis kommen, in den Schnellzügen in Zukunft nur noch zwei Klassen zu führen, eine Polsterklasse als zusammengelegte 1. und 2. Wagenklasse, und eine Holzklasse. Nur in den Schnellzügen des internationalen Verkehrs wird man eine der heutigen 1. Klasse entsprechende Wagenklasse führen, die als eine Art Luxusklasse gedacht ist. Endgültige Beschlüsse der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Verringerung der Klassenzahl liegen zurzeit aber noch nicht vor.

#

# Von Rhein und Mosel

**Dinslaken**, 20. Febr. **(Ein bäuerliches Anwesen abgebrannt.)** Ein großes Schadenfeuer äscherte das in Dinslaken-Hiesfeld an der Holtener Straße gelegene Gehöft des Landwirts Stöcken-Ammon ein. Das Feuer verbreitete sich bei dem herrschenden starken Wind mit großer Schnelligkeit, so daß binnen kurzer Zeit das ganze aus Wohnhaus, Scheune und Stallung bestehende Anwesen in hellen Flammen stand. Außer einigen Stück Vieh konnte nichts gerettet werden, Möbel, Heu-, Stroh- und Erntevorräte und die landwirtschaftlichen Geräte sind verbrannt. Von dem Gehöft stehen nur [illegible] Umfassungsmauern.

**Wesel**, 20. Febr. **(Ein Waggon [illegible] schmuggelten Pferden beschlagnahmt.)** Am [illegible]hof Hamminkeln beschlagnahmte ein Lan[illegible] einen Waggon mit 6 Pferden, die zwei Hän[illegible] aus Anholt bezw. Haltern von dort nach Dortmund zur Verladung bringen wollten.

**Wesel**, 18. Febr. **(Zwischen die Puffer gekommen.)** Auf dem hiesigen Bahnhof geriet ein Rangierer beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er mit dem Städtischen Krankenauto dem Marien-Hospital zugeführt werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß der Mann bisher nicht vernommen werden konnte.

**Albersweiler**, 18. Febr. **(Der Besatzungsdruck.)** Nachdem erst vor kurzem die Inanspruchnahme von Waldgelände für französische Schießübungen die Gemüter erregte, beabsichtigt nun die französische Besatzungsbehörde neuerdings, den Pfälzer Wald bei Albersweiler, und zwar vom Artillerieschießplatz Langenscheiderhof bis Bad Gleisweiler, als Gefahrenzone zu erklären. Abermals soll einer der schönsten Teile des Pfälzer Waldes wirtschaftlichen und touristischen Zwecken entzogen werden. Diese Maßnahme löst um so größere Erbitterung aus, als die vor kurzem erfolgte Sperrung des Waldes bei Neustadt an der Haardt trotz aller Proteste noch weiterbesteht.

**Cleve**, 20. Febr. **(Martyrium eines Kindes.)** Vor der Clever Strafkammer hatte sich die Haushälterin eines Mannes aus Mörs zu verantworten, die in der Abwesenheit des Mannes dessen drei Kinder im Alter von 7, 8 und einem Jahr in der rohesten Weise mißhandelt hatte. Besonders schlimm war es dem dreijährigen Mädchen ergangen. Das Kind war von der Haushälterin mit einer Reitpeitsche geschlagen worden, so daß es blaue und grüne Striemen am ganzen Körper hatte. Auf der einen Wange trug es Brandmale, die von einer Brennschere herrührten. Das Kind war häufig völlig nackt im Keller eingesperrt worden. Auch hatte die Frau das Kind getreten und den Kopf der Kleinen gegen einen Schrank gestoßen. Wegen dieser Gemeinheiten war die Haushälterin vom Mörser Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte hatte dagegen Berufung eingelegt. Das Gericht wies die Berufung zurück und gab nur seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß nicht auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt habe, damit die Strafe angemessen erhöht werden könne.

**Emmerich**, 20. Febr. **(Vom Tramzuge getötet.)** Beim Ueberqueren der Straßenbahngeleise rutschte der Bäckermeister Wilh. Schütt mit seinem Rade aus und stürzte vor dem im selben Augenblick herankommenden holländischen Tramzuge. Sch. wurde ein Stück mitgeschleift und gräßlich verstümmelt, sodaß der Tod sofort eintrat.

1928. 43. Gesundheitliches | Für die Küche | Hauswirtschaftliches

## Gesundheitliches

**Ein Wort an die Frauen.**

Frauen sollen das Auge erfreuen wie eine eben erwachte Blume oder wie ein Sonnenstrahl, der in klarer Luft glänzt. Frauenschönheit aber wird allein durch eine reine, klare und gesunde Haut hervorgerufen. Doch wie verschieden und meistens wie falsch werden die Wege zur Schönheit eingeschlagen. Das einzige, wahrhaft gute Mittel zur Erlangung einer reineren Gesichtshaut ist — — Bienenhonig! Jawohl: Bienenhonig, unverfälscht, wie die Natur ihn aus Sommersonnenschein, Morgentau und Blütenduft braut. Naturreiner Honig hat Zauberkraft. Eßt ihn täglich, am besten des Morgens. Denn merkt: er geht sofort ins Blut über und beginnt dort seine Arbeit durch gründliche Reinigung desselben, durch Säuberung und Erwärmung. Er befördert die faulen Stoffe sofort aus den Körpern hinaus und ersetzt sie durch frische kräftige Blutkörperchen. Und wißt: es sind nicht Salben, Essenzen usw., die, äußerlich angewandt, die Haut reinigen, sondern frisches, gesundes Blut allein zaubert einen frischen, leuchtenden Teint hervor. Darum, ihr Schwestern, reinigt euer Blut durch regelmäßigen Genuß des so herrlich schmeckenden, würzigen, echten deutschen Bienenhonigs, und eure Wangen werden rosigfrisch wie leuchtende Apfelblüten werden, euer Mund wie junge Rosenblätter; lachen und strahlen werden eure Augen. Ja, ihr werdet von innen heraus verjüngt, ihr werdet voll Lebensfreude und Gesundheit sein. Und Gesundheit allein ist Schönheit! Es ist eure Pflicht, täglich den bluterneuernden und so nahrhaften Bienenhonig aus den Blüten der deutschen Heimaterde zu genießen, denn Frauen sollen schön sein.

**Ein treffliches Haarwasser bei fettigem Haar.**

Ein vorzügliches Haarwasser, welches das Zusammenfallen des Haares beim Frisieren verhütet, ist eine Mischung nach Großmutters Rezeptbuch, das sie ständig in seinem Inhalt vergrößerte. Diese Mischung, die jeder Drogist herstellt, setzt sich aus folgenden Ingredienzien zusammen: 50 Gramm Rosmarinspiritus, 50 Gramm Lavendelspiritus und 3 Gramm Kantharidentinktur. Vor Gebrauch gut geschüttelt, reibe man wenige Tropfen davon auf die Hände und streiche damit über und durch das Haar, oder auf eine andere Weise, gieße man sie auf ein Schälchen und befeuchte damit ein flaches Bürstchen, mit dem man sie auf das Haar aufträgt.

**Gegen Zahnfleischentzündungen**

sind Mundspülungen mit Myrrhentinktur das beste Gegenmittel. Ein gutes Mundwasser ist nach folgendem Rezept herzustellen: Myrrhentinktur 7,5, Pfefferminzöl 1,0, Ratanhiatinktur 7,5, Kölnisches Wasser 200. Ein sehr beliebtes Mundwasser ergibt eine Zusammenstellung von 5,0 Wasserstoffsuperoxyd und Wasser 200,0. Vielfach wird nur reiner Spiritus als Zahnwasser verwendet, dem man, um einen angenehmen Geschmack zu erhalten, etwas Pfefferminzöl beifügt.

**Das Stocken (Hohlwerden) der Zähne**

ist deren häufigste und wichtigste Erkrankung. Hierbei handelt es sich um eine allmählich von außen nach innen fortschreitende Erweichung, Auflösung und Zerstörung der harten Zahnsubstanzen, was hauptsächlich durch Einwirkung von Säuren hervorgerufen wird.

**Beim Baden des Säuglings**

wird das Gesicht stets besonders gewaschen, und zwar mit einem nur dafür bestimmten Tuch und mit anderem, etwas kühlerem Wasser. Es empfiehlt sich, die Augen nach der Nase zu auszuwischen und nicht umgekehrt, denn im inneren Augenwinkel sitzen oft Schleim und kleine Unreinlichkeiten, die vom Augapfel möglichst fernzuhalten sind.

## Für die Küche

**Allerlei pikante Soßen für Fischgerichte.**

Wenn Fischgerichte bei diesem oder jenem nicht dem gewünschten Beifall finden, so ist nur die Bereitungsweise derselben daran schuld, denn jedes Fischgericht gewinnt erst durch eine pikante Soße. Wir lassen eine Auswahl Rezepte für diese folgen:

Feine Petersilien-Buttersoße.

In einem Töpfchen in heißem Wasser zerläßt man 100 Gramm Butter und rührt sie solange, bis sie „Blasen wirft", worauf man ein bis zwei Eßlöffel Fischkochwasser, sowie einen Teelöffel feingewiegte Petersilie beifügt, um sie mit Salz und wenig Pfeffer abgeschmeckt, heiß aufzutragen.

Pikante italienische Fischsoße.

Ein hartgekochtes, feingewiegtes Eigelb, verrührt man mit einem Eidotter, einem Teelöffel Senf, einem Eßlöffel reinem Tafelöl, Salz und Pfeffer nach Geschmack, einer kleinen feingeriebenen Zwiebel, einem Teelöffel feingeschnittenem Schnittlauch und soviel Fischkochwasser, daß eine dickjämige Soße entsteht.

Currysoße.

Ein bis zwei Eßlöffel Butter oder Margarine verrührt man mit ein bis zwei glattgestrichenen Eßlöffeln Mehl zu einer lichtbraunen Mehlschwitze, fügt einen kleinen Teelöffel Currypulver, sowie eine kleine geriebene Zwiebel bei, füllt mit Fischbrühe auf und läßt langsam ausquellen. Mit Salz, wenig Pfeffer und einigen Tropfen Zitronensaft pikant abschmecken.

Tomatensoße nach Schweizer Art.

Einhalb Pfund rote zerschnittene Tomaten oder käufliches Tomatenpüree in entsprechend geringer Menge mit einer nelkenbesteckten Zwiebel, etwas Zitronenschale und zwei bis drei Gewürz- und Pfefferkörnern und knapp Wasser bedeckt, zum Kochen aufgesetzt, werden durch ein Haarsieb gestrichen, dann mit Kartoffelmehl verdickt und mit reichlich einem Teelöffel frischer Butter, Salz, einer Prise Zucker und einigen Tropfen Zitronensaft pikant säuerlich-süß abgewürzt.

Nordische Sardellensoße.

Eine Mehlschwitze von ein bis zwei Eßlöffeln Butter und ebensoviel Mehl, verkocht man mit einviertel Liter Fischkochwasser sämig, fügt drei bis vier feingewiegte Sardellen bei, streicht die Soße durch ein Haarsieb und schmeckt sie mit Salz, Butter und etwas Zitronensaft pikant ab.

**Gedämpftes Sauerfleisch.**

6 Personen. 1 Kilo Rindfleisch, Schwanzstück, Salz, eine Zwiebel, eine Tomate, ein Stück Sellerie, Möhren, vier Pfefferkörner, Lorbeer, Gewürzkörner, ¼ Liter Wasser, ¼Liter Essig. Das geklopfte Fleisch wird mit Gewürzen, Suppengrün und kochendem Essigwasser 2—3 Stunden fest zugedeckt gedünstet. Darauf schmeckt man die Beize mild ab, fügt mit Sahne etwas Mehl zur Bindung bei. Nach Geschmack etwas Rotwein. Beigabe: Kartoffelklöße oder Makkaroni.

**Jägerbraten.**

Aus obigem Rezept fertigt man für ein Herrenessen einen guten pikanten Braten an, wenn man statt Essig Rotwein beifügt. Außerdem werden eine gute Portion Kräuter der Jahreszeit fein gehackt in Butter gedämpft, und teils der Tunke zugesetzt, teils über den Braten beim Anrichten gegossen.

**Frisches Brot und Semmel glattscheibig schneiden zu können.**

Obwohl man aus gesundheitlichen Rücksichten frisches oder gar noch warmes Brot und Weißbrot nicht essen, sondern jenen den Vorzug geben sollte, die ein bis zwei Tage alt sind, so ist man doch oftmals gezwungen, frisches Gebäck zu genießen. Da dieses aber sich sehr schlecht schneiden läßt, man also keine glatten Schnitten erhält, so sollte man das Messer zuvor erhitzen.

## Haauswirtschaftliches

**Kitten von zerbrochenem Schildpatt.**

Um Schildpatt zu kitten, sind die gebrochenen Flächen zu reinigen. Man taucht sie dann, soweit sie angefeilt sind, einige Sekunden lang in kochendes Wasser. Dann drückt man sie fest aneinander und umgibt sie mit einem dichten Umschlag von weißem Zeug, das in warmem Wasser angefeuchtet worden ist. Der umwickelte Stoff wird achtfach um den Schildpattgegenstand gelegt. Zuletzt preßt man das gekittete Stück mit einer schwach erhitzten Zange zusammen und nimmt diese erst dann wieder ab, wenn sie abgekühlt ist. Darauf wird der umwickelte Stoff abgehoben, und man läßt den gekitteten Schildpattengegenstand einen Tag über ruhig liegen, ehe man ihn von neuem in Gebrauch nehmen kann.

**Vertreiben von Kellerschnecken.**

Diese können sich nur da halten, wo Feuchtigkeit ist. Kann der Keller nicht ausgetrocknet werden, so hilft bestäuben mit pulverisiertem Aetzkalk. Das Bestäuben muß aber nach einigen Stunden wiederholt werden, da sich die Schnecken gegen die sonst tödliche Wirkung durch Schleimabsonderung schützen können; an der wiederholten Bestäubung gehen sie zugrunde.

**Schweißflecke in weißseidenen Blusen,**

die sich oft unter den Armen bilden, dürfen nicht mit Seife gewaschen werden. Man weiche sie vielmehr in warmem Wasser ein, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt wurde, und spüle in warmem Wasser nach. Ist der gelbe Schein dann noch nicht völlig verschwunden, so beträufle man die Stelle mit etwas Zitronensaft und spüle tüchtig mit warmem Wasser nach.

**Für ein Chorbad der Wäsche**

ist nur weiches Wasser zu gebrauchen. In hartem Wasser versagt die Wirkung des Chlors. Steht also weder Regen- noch Flußwasser zur Verfügung, muß das Wasser durch Chemikalien wie Soda, weich gemacht werden. Auch das darauf folgende Spülbad erfordert weiches Wasser.

**Reinigung lackierter Gegenstände.**

Man nehme etwas Mehl und Baumöl und reibe damit die lackierten Sachen wie Tische, Gefäße, Bilderrahmen usw. mit einem weichen Tuche oder Leder; aller Staub und Flecke gehen dadurch leicht weg und wird durch dieses Verfahren der Glanz nur noch erhöht, ohne daß dem Golde, dem Lack, der Bronze irgend ein Schaden zugefügt werden kann.

**Schwere Möbelstücke zu versetzen.**

Mit Leichtigkeit lassen sich schwere Möbelstücke mit vollständigem Inhalt von der Stelle rücken, wenn man unter jeden Fuß ein ungefähr vier Zentimeter im Quadrat großes Stück Speckschwarte oder alten Filzpantoffel legt. Die weiche speckige Seite muß dem Boden zugekehrt sein. Die Fettspuren sind bald mittels heißen Wassers entfernt, was sich bei gebohnertem Boden erübrigt.

**Risse in Kachelöfen**

kann man durch einen von Braunstein und Wasserglas bereiteten Kitt verstreichen. Er bindet sehr gut.

**Kartoffelwasser als Waschwasser.**

Muß man gebrauchte Wäsche in einem Behälter, also bis zur großen Wäsche alle zusammen aufbewahren, dann sollte man schmutzige Küchentücher zuvor einmal durchwaschen. Ein kostenloses, dabei vorzügliches Reinigungsmittel ist für diesen Zweck das Abkochwasser von Pell- oder Salzkartoffeln. Ist es etwas abgekühlt, so weiche man die zuvor in kaltem Wasser ausgewundenen Tücher darin ein und wasche den gut gelösten Schmutz nach dem Erkalten heraus.

43. 1928.




# Bob Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz von Anny Wothe.

20. Fortsetzung. Copyrigth 1913 by Anny Wothe, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Afra gewahrte oft, daß Greifenstein sie heimlich beobachtete, wenn sie mit dem Erbprinzen sprach, dessen zarte Ritterlichkeit gegen die Hofdame seiner Gattin wiederholt auch anderen auffiel, ohne daß jemand sagen konnte, sie hätte irgendwie die Grenze des Erlaubten überschritten.

Afra wünschte nichts sehnsüchtiger, als daß der Erbprinz überhaupt keine Notiz von ihr nähme. Der Erbprinz aber meinte, dem blassen Mädchen eine Genugtuung schuldig zu sein, und war nicht wenig erstaunt, als er sah, wie kühl Greifenstein es aufnahm, als er ihm eines Tages eröffnete: so ungern er ihn als Adjutant verliere, so wolle er doch seinen und den Wünschen der Gräfin Grünne, die ihm ihr Vertrauen geschenkt, nicht entgegen sein und dafür Sorge tragen, daß die Rückversetzung in sein Regiment keinen Schwierigkeiten begegne.

Greifensteins Dank war sehr kühl und förmlich ausgefallen, und der Erbprinz dachte oft darüber nach, warum die beiden einander wohl heiraten wollten. Daß die Hofdame seiner Gattin Greifenstein nicht aus Liebe nahm, hatte sie ihm ja halb und halb verraten, aber von Greifenstein hatte er bis jetzt immer angenommen, daß er dem schönen, feinen und stillen Mädchen eine heiße Leidenschaft entgegenbringe.

Auf den Gedanken, daß Greifenstein auf ihn eifersüchtig sein könne, kam der Erprinz gar nicht.

Greifenstein aber sah mit wachsendem Mißtrauen den Erbprinzen immer mehr sich dem Kreis der Erbprinzessin widmen, wie er glaubte und voll heimlicher Wut glaubte — nur Afras wegen. Der Erbprinz erschien oft bei seiner Gattin zum Tee, wo, wie der Adjutant wußte, nur Afra, nicht einmal die Oberhofmeisterin zugegen war, und dann — das Schlimmste für Greifenstein — der Erbprinz zeigte jetzt fast gar kein Interesse für die „Dreiermannschaft" mehr. Er betraute fast immer Lobkowitz damit, die „Libelle" an seiner Statt zu führen, während er sich selbst der Bobmannschaft des „Sturmvogels" anreihte.

Natürlich war Greifenstein auch hier der Meinung, es geschehe alles um Afras willen, und er zählte fast die Stunden bis zu der Zeit, da sein Dienst bei dem Erbprinzen ablaufen würde und er nicht mehr einem Mann zu dienen brauchte, der, wie er glaubte, die Hand nach dem ausstreckte, was seit Jahren seines Lebens Ziel und Inhalt war. —

Greifenstein wußte genau, daß ihn Afra nicht liebte, wenigstens nicht so liebte, wie er es ersehnt und gehofft. Sie hatte ihm bei seiner Werbung kein Hehl daraus gemacht. Aber er hatte es nie für möglich gehalten, daß sie ihn betrügen könnte. Damals bei der Eisenbahnfahrt jedoch hatte er mit eigenen Augen gesehen, wie strahlend sie zu dem Erbprinzen aufgeblickt, als er sie Hand in Hand mit ihm überraschte. Er mußte oft an sich halten, um nicht vor Zorn loszubrechen, in dem Bewußtsein, daß Afra ihn betrog. Er hatte die felsenfeste Ueberzeugung, zwischen ihr und dem Erbprinzen herrsche ein unerlaubtes Einverständnis, das es ihm unmöglich machte, Afra zu seiner Gattin zu wählen. —

Greifenstein wartete nur auf eine Gelegenheit, um Afra darzulegen, daß ihre Wege auseinandergehen müßten, daß er gar nicht daran denke, die Geliebte des Erbprinzen zu seinem Weibe zu erheben. Aber zunächst war es Afra, die ihm jetzt scheu und verschlossen auswich, und dann hielt ihn immer im entscheidenden Augenblick ein bestimmtes Etwas zurück, das trennende Wort auszusprechen.

**Schließe mir die Augen beide.**

Schließe mir die Augen beide
Mit den lieben Händen zu!
Geht doch alles, was ich leide,
Unter deiner Hand zur Ruh.
Und wie leise sich der Schmerz
Well' um Welle schlafen leget,
Wie der letzte Schlag sich reget,
Füllest du mein ganzes Herz.

Th. Storm.

So wuchs täglich die Kluft zwischen ihm und Afra, und obwohl er sah, daß die junge Hofdame von Tag zu Tag stiller und bleicher wurde, führte er keine erlösende Aussprache herbei, die ihm Aufklärung gebracht hätte. —

Heute war wieder ein sonnengoldener Wintertag. Im köstlich weißen, glitzernden Winterschnee erglänzten die Berge. Ein dunkelblauer Himmel wölbte sich darüber. Um den Piz Julier und Piz Suvretta wallten leichte, blaue Schleier, und über den Piz Languard hauchte die Sonne einen durchsichtigen Rosenschein.

Vor dem Schweizerhaus auf der Ober-Alpina herrschte wie immer ein reges Getriebe. Man hatte im Freien Kaffee getrunken und gelacht und gescherzt, als beim hellen Sonnenschein einzelne Schneeflocken in die Kaffeetassen flogen. Man hatte wacker auf dem weiten Skifeld geübt, das sich in herrlicher Klarheit zu Füßen des Schweizerhauses hinzog, und hatte in Entzücken geschwelgt beim Anblick der gewaltigen Schneeflächen, die sich weit bis hinter Campfér dehnten, während auf der anderen Seite nach Pontresina zu weite Schluchten und Abgründe malerische Landschaftsbilder schufen. —

Die Erbprinzessin, die schon länger als eine Stunde eifrig auf dem weißen Schneefeld geübt hatte, stand jetzt am Start und maß mit kundigem Blick den Abhang, der sich vor ihr hinabzog.

„Was meinen Sie, Baronesse", fragte sie Jutta, „wollen wir zusammen einen Sprung wagen?"

Jutta, die soeben erst eine glänzende Probe im „Slalomfahren" abgelegt und infolge der Leichtigkeit und Eleganz, mit der sie in sausender Fahrt von der Alp Giop in schlangenartigen Windungen zur Ober-Alpina abgefahren, viel Bewunderung eingeheimst, stimmte sofort zu.

„Wenn Hoheit meiner Führung vertrauen wollen, ich kenne das Terrain schon ziemlich gut."

„Bitte, geben Sie die Befehle", winkte die Erbprinzessin.

Graf Wolfsegg sah nicht ohne Besorgnis die beiden schlanken, ganz in Weiß gekleideten Frauengestalten auf der Startkanzel stehen.

„Aufgepaßt", rief Baron Rechberg aufgeregt dazwischen, „die Bahn frei!"

*Er schob etwas unsanft einige neugierig Hinzudrängende zurück.*

Andrea und Jutta standen einen Augenblick unbeweglich.

„Ist die Bindung auch tadellos?“ fragte Graf Wolfsegg nähertretend und Juttas Skier sorgsam prüfenden.

„Alles in Ordnung“, lachte Jutta.

„Fertig, Hoheit?“

Andrea nickte.

„Los! Eins, zwei, drei“, rief Rechberg.

Langsam stießen die beiden Damen ab. Blitzschnell schossen sie dann, einen kräftigen Anlauf nehmend, den Hang hinunter. Wie aus einem Guß und dicht nebeneinander. Atemlos verfolgte die Menge am Start die beiden weißen Gestalten, die jetzt mit Windeseile den Hang hinunterflogen.

Wolfseggs Herz klopfte plötzlich in rasender Angst. Um wen zitterte er in diesem Augenblick? Um seine Braut oder um die hohe Frau mit dem rotgoldenen Haar und den kühlen, grauen Augen, die doch so heiß und abgrundtief blicken konnten?

Jede Sekunde bringt Andrea und Jutta der Sprungschanze näher. Den Blick fest auf die Absprungstelle gerichtet, fliegen sie hinab. Ihre leichte, ungezwungene, elegante Haltung zeigt Wolfsegg, daß sie sicher sind. Jetzt ducken sie sich, und in demselben Augenblick fliegen beide weithin durch die Luft.

Von Rechbergs Lippen kommt ein halb unterdrückter Schrei. Wolfsegg steht einen Augenblick wie gelähmt und starrt hinab. Er sieht die beiden weißen Gestalten in der Luft schweben, und er sieht sie mit stockendem Herzschlag wieder in freiem Flug etwa vierzig Meter tiefer den Boden berühren.“

„Bravo!“ tönt es von allen Seiten. „Ski-Heil!“

Kaum mit den Skiern den Boden streifend, hatten die Erbprinzessin und Jutta ihren rasenden Lauf fortgesetzt. Eine Schneewolke wirbelte auf. Einen Augenblick wurde es Wolfsegg dunkel vor den Augen. Dann aber sah er, wie die beiden Skiläuferinnen sich blitzschnell herumschwangen — im sogenannten Telemarkschwung — und dann wie eine Mauer aufrecht standen.

„Kaltes Blut gehört dazu“, rief einer aus der Menge. „Machte ich es nach, ich streckte alle Viere kläglich gen Himmel.“

Wolfsegg stand schon auf der Sportkanzel. Mit einem gewaltigen Schwung stieß er ab. Rechberg, der natürlich nicht zurückstehen wollte, flog hinter ihm drein. Genau hielten die beiden Skiläufer die Richtung, die die Damen genommen. Sausend ging es talabwärts. Jetzt kam der Sprung, und nach wenigen Sekunden hielten sie kaum fünfzig Schritt vor der Erbprinzessin und Jutta in schneidiger Sicherheit.

Die Damen hatten inzwischen die Schneeschuhe abgeschnallt und benutzten diese als Sitzgelegenheit, um die Herren, deren Abfahrt sie bemerkt, zu erwarten.

„Uns war ganz bange um Sie,“ flüsterte Rechberg hochrot Jutta zu.

Juttas Augen schweiften zu Wolfsegg, der jetzt, nachdem er die Damen begrüßt hatte, lebhaft mit der Erbprinzessin sprach. Noch hatte sein Blick Jutta kaum gestreift.

Eine Eisesälte durchschauerte Juttas Herz. Die Füße waren ihr plötzlich so schwer, als trüge sie Zentnerlasten. Mühselig stand sie auf. Hatte ihr Krafft Eberhard nicht selber bekannt, daß er einst die Erbprinzessin geliebt? Juttas Herz klopfte in rasender Angst. Diese strahlend schöne, jugendliche Frau auf den Höhen des Lebens war ihr in jeder Weise so überlegen, daß es für Jutta geradezu Wahnsinn war, sich mit ihr irgendwie messen zu wollen.

Aber zu dem Weh, das plötzlich Juttas Herz durchzitterte, gesellte sich der Stolz. Wenn die Erbprinzessin durch ihre Stellung alle Vorrechte in der Gesellschaft hatte, das Recht der Persönlichkeit, das durfte Jutta so gut wie die fürstliche Frau für sich in Anspruch nehmen. Sie wollte nicht ihre Gefühle mit Füßen treten lassen, weil es der Erbprinzessin einfiel, ihre Gunst auch als Gattin des Thronfolgers an andere Männer zu verschwenden, sie wollte nicht zurückstehen im Herzen ihres Verlobten — nie — niemals!

Rechberg, der Jutta scharf beobachtete und sich nun anschickte, ihr wieder beim Anlegen der Skier behilflich zu sein, flüsterte ihr mit einem bedeutungsvollen Blick auf das plaudernde Paar zu:

„Nun scheint sie den Grafen ja auch ganz in ihren Bann gezogen zu haben. Er merkt nicht mal, daß wir hier doch nicht anwachsen können. Aber wen haben wir denn da?“

Rechberg spähte eifrig auf den Weg, der von St. Moritz ziemlich steil in Serpentinen sich bis zur Ober-Alpina heranzog.

Ein großer, schlanker Mann im Sportanzug, die weiße Mütze keck auf das eine Ohr gerückt, kam langsam den Weg herauf. Seine Schneeschuhe trug er quer über der linken Schulter.

„Ski-Heil!“ rief er laut, die Mütze schwenkend.

„Der Erbprinz!“ rief Andrea, verlegen aufspringend.

Wolfsegg schaute die hohe Frau etwas verwundert an, während er zur Seite trat. Warum war die Erbprinzessin plötzlich so blaß geworden? Hatte sie Furcht vor ihrem Gemahl?

Während Rechberg dem Näherkommenden lebhaft zuwinkte, trat Wolfsegg zu Jutta, die jedoch keine Notiz von ihm nahm.

„Ihr habt ja einen recht leicht zu erspähenden Platz zum Ausruhen gefunden!“ rief der Erbprinz heiter seiner Gemahlin zu.

„Nicht wahr?“ lachte diese gezwungen auf. „Die Baronesse und ich führten einen kleinen Sprung mit Telemarkschwung aus, der so gefährlich aussah, daß die Herren uns eiligst nachfolgten.“

„Wofür sie bedankt sein sollen“, gab der Erbprinz artig zurück. „Es ist hier übrigens nicht ganz geheuer, meine Herrschaften“, warnte er. „Da kommt schon wieder einer herabgesaust. Die Leute springen uns hier auf den Kopf.“

Schnell ging die ganze kleine Gesellschaft etwas seitwärts, um aus dem stiebenden Schnee zu kommen, den die Springenden aufwirbelten.

„Ich will auf die Alpe Giop“, erklärte der Erbprinz. „Man hat von dort eine bezaubernde Aussicht auf die ganze Berninagruppe, die möchte ich einmal wiedersehen. Wollen die Herrschaften sich nicht anschließen?“

Er war schon dabei, seine Schneeschuhe anzulegen.

„Es geht nicht gut, Roger“, wandte die Erbprinzessin ein. „Die Gräfin Grünne steht da oben auf der Starkanzel und glaubt am Ende, ich bin zu Tode gestürzt.“

„Ach, lieber Baron“, wandte sich der Erbprinz lächelnd an Rechberg, „Sie erweisen mir vielleicht die Liebe, die Gräfin Grünne zu verständigen, daß sie sich ins Hotel zurück begibt. Ich hoffe, Sie machen uns dann heute abend das Vergnügen, mit uns zu speisen?“

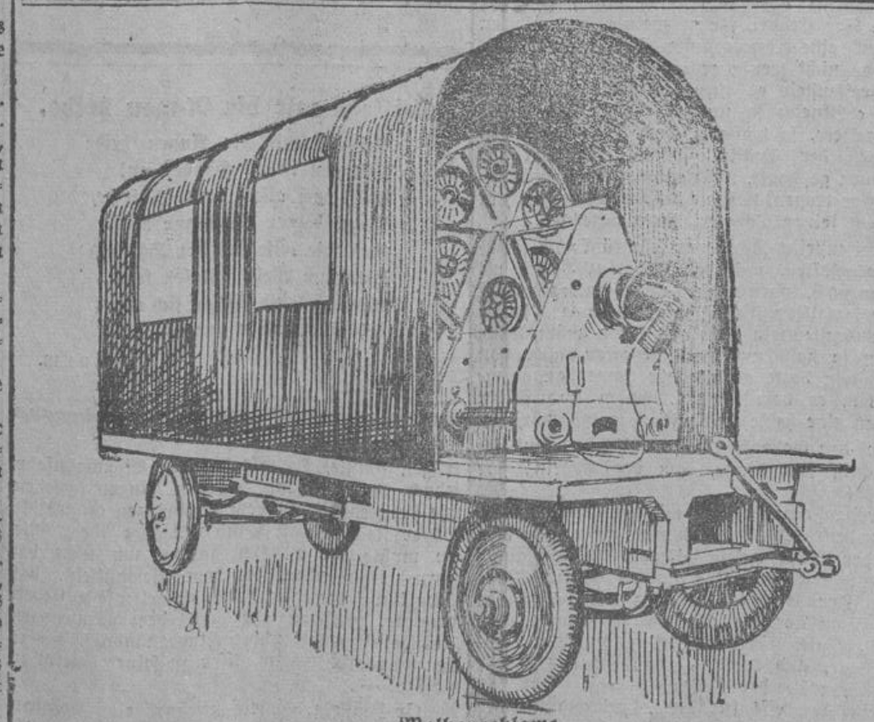
Rechberg schluckte die verzuckerte Pille tapfer hinunter. Er verbeugte sich tadellos und nahm nach kurzer Verabschiedung von den anderen seine Richtung unverzüglich aufwärts.

„Nun, habe ich das nicht fein gemacht?“ neckte der Erbprinz das Brautpaar.

(Fortsetzung folgt.)

## Edison und die unsterbliche Seele.

Der greise Erfinder Edison galt in religiösen Fragen als ausgesprochener Skeptiker. Um so überraschender wirkt deshalb die Nachricht, daß aus dem Saulus ein Paulus geworden ist, und daß sich Edison zum Glauben an die Unsterblichkeit der Seele bekehrt hat. Zwar ist er auch heute noch nicht vollständig davon überzeugt, aber er räumt doch ein, daß es an Anzeichen nicht fehle, die einen solchen Glauben stützen könnten. Die Veranlassung seiner Meinungsänderung war der vor Jahren erfolgte Tod seines Freundes Luther Burbank, dem er sein Leben lang in inniger Freundschaft verbunden war. Dieser schmerzliche Verlust war die Ursache, daß sich Edison eingehend mit dem Problem der Unsterblichkeit beschäftigte.



## Wolkenreklame.

Ein auf der Erfindung einer weltbekannten optischen deutschen Firma beruhender Apparat zur Projizierung von Reklameschrift auf den Wolken erregt im Auslande großes Aufsehen. Er besteht aus einem fahrbaren Gestell, das eine außerordentlich starke Projektionslampe enthält. Als Reflektor dient ein Hohlspiegel von 1100 Meter Brennweite, der die Lichtstrahlen durch eine mit Wasser gefüllte Kühlkammer und dann durch die auf einer Drehscheibe angebrachten Reklame-Diapositive hindurchschickt.

## Die große Bedeutung des Jod.

### Fortdauernde Zunahme der Kropfkrankheiten in Deutschland.

Seit mehr als einem Jahrhundert kennt man das Jod. Aber die Beziehungen, die es zum menschlichen Organismus hat, sind erst viel später erkannt worden. Schon lange hatte man Jod und verschiedene seiner Verbindungen, so das Jodkali, dem offiziellen Arzneischatz einverleibt, ohne daß man die Rolle, die das Jod im menschlichen Leben spielt, genauer untersucht hat.

Hier und da war man freilich überzeugt, daß Jodmangel in Trinkwasser Kropfbildung, unter Umständen Kretinismus, hervorruft, eine Erscheinung, die in Deutschland im Zunehmen begriffen ist. Man hat weiter gefunden, daß die Schilddrüse, die von manchen schon als ein überflüssiger, verkümmerter Rest aus der Tierzeit angesehen wurde, ein lebenswichtiges Organ ist; durch seine Vergrößerung wird die Basedowkrankheit, durch seine Entartung Kretinismus (Verblödung) hervorgerufen. Von allen Organen des Leibes enthält die Schilddrüse in nennenswerter Menge Jod, freilich auch nicht mehr als ungefähr ein zweihundertstel Gramm, auch nicht als freies Jod, sondern in einer hohen Eiweißverbindung. Mit dem Schilddrüsensaft wandert das Jod in das menschliche Blut, und so winzig auch die Mengen sind — man hat berechnet, daß die Jodausscheidung stündlich nicht mehr als ein dreimillionstel Gramm beträgt —, so wichtig sind sie für den Lebensprozeß. Die Jodverbindung der Schilddrüse ist ein Erregungsstoff. Er versetzt das Nervensystem in einen Zustand höherer Erregung, und diese reizt nun wieder die Organe zu gesteigerter Tätigkeit. Ist die Jodabsonderung infolge Entartung der Schilddrüse, wie das beim Kropf fast die Regel ist, mangelhaft, so muß man auf einen Ausgleich sinnen. Man hat durch Zusatz von Schilddrüsensubstanz zur Nahrung ganz außerordentliche Erfolge gehabt.

Fräulein M. v. Wrangel, eine junge Baltin, die sich durch eine Reihe außerordentlich beachtenswerter experimenteller Arbeiten auf dem Gebiet der Pflanzenernährung einen Namen gemacht hat, und die seit einigen Jahren an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim wirkt, veröffentlicht Ergebnisse von Versuchen, die auf Anregung des Württembergischen Medizinischen Landes-Untersuchungsamts im Pflanzenernährungs-Institut Hohenheim seit drei Jahren unternommen wurden. Die verschiedensten Feldfrüchte und Gemüsearten wurden herangezogen. Als Joddüngemittel wurde entweder reines Jodkali oder eine kalk- und stickstoffhaltige Flugasche, die etwa 80 Milligramm Jod im Kilogramm enthält, also ungefähr so viel wie der Chilesalpeter. Für die Versuche war es auch von großem Wert, daß, wie Frl. v. Wrangel in den „Naturwissenschaften“ schreibt, der Hohenheimer Lehmboden vom Kropfproblem-Standpunkt durchaus geeignet ist. In der Hohenheimer Schule haben ärztliche Untersuchungen festgestellt, daß in den Jahren 1923/24 etwa 66 v. H. der Schulkinder Kropfkrankheiten aufwiesen. Die Zahl sank dann im Jahre 1925 durch den Gebrauch von Jodtabletten. Nun konnte man auf dem Hohenheimer Boden weder durch niedrige noch durch hohe Jodgaben den Ertrag steigern. Außerdem stellte Frl. v. Wrangel fest, daß der Jodgehalt einer bestimmten Kulturart durch eine Joddüngung nur unwesentlich verändert werden kann. Er liegt innerhalb bestimmter Grenzen. Wohl aber sind die Unterschiede im Jodgehalt der einzelnen Kulturarten sehr groß. Verhältnismäßig arm an Jod sind die Zerealien, deren Jodgehalt im Korn sich um etwa 0.02 Milligramm im Kilogramm bewegt. Dagegen enthalten Spinat und Salat das Hundertfache dieser Beträge.

Hier ist also die Möglichkeit gegeben, eine Jodzufuhr durch die Kost zu bewirken, nicht aber durch einen unrationellen Verbrauch teurer Jodverbindung in Form von Düngung zu Pflanzen, die an sich keine Jodspeicherer sind. Wählt man geeignete Nahrungsmittel (Salat, Spinat, Lebertran), die von Natur aus jodreich sind, so erreichen wir für Heilungszwecke sicherlich weit mehr als durch die Joddüngung.

#

## Melke mit Musik!

Der Einfluß der Musik auf die Milchergiebigkeit der Kühe ist der Gegenstand der Doktorarbeit eines holländischen Gelehrten geworden, nachdem schon vorher in den Kreisen der Kuhmelker (im Volksmunde „Schweizer“ genannt) allerlei interessante Beobachtungen in bezug auf dieses Phänomen gesammelt worden waren. Der Verfasser geht von diesen Beobachtungen aus, wonach selbst widerspenstige Kühe unter musikalischer Begleitung jodelnder und singender Sennerinnen und pfeifender Stallschweizer sich besser und ergiebiger ausmelken ließen, und meint, die Musik würde eben auch bei Tieren einen wohltuenden Einfluß auf das Nervensystem ausüben. Die Beobachtung erstreckte sich auch auf den unterschiedlichen Einfluß der einzelnen Musikarten mit dem Ergebnis, daß die höchste Steigerung der Milchleistung bei einer sanften melancholischen Melodie erzielt wurde. Die Leistungssteigerung betrug rund 6 Prozent. Dazu veröffentlicht das Organ des Allgemeinen Schweizerbundes das nachstehende Gedicht:

Ein Landwirt, namens Anton Schweigert
Beschreibt, daß er beim Melken jetzt
Den Milchertrag erheblich steigert,
Wenn er der Kuh Musik vorsetzt.
O holde Kunst, laß' nie verwelken
Den bunten Kranz, der reich dich schmückt;
Sogar die Kuh wird bei dem Melken
Durch deinen Zauber still beglückt.
Sie unterliegt der Macht der Töne,
Gleichgültig, ob in Dur und Moll, —
Auf daß sie diese Wirkung kröne
Macht sie den Eimer willig voll.
Man braucht gelinde nur zu streichen,
Und will man Milch en gros und fett,
So kann man ihren Sinn erweichen
Durch ein dezentes Streichquartett.
Und hört sie gar erst einen Walzer,
1, 2, 3, 4, tsching, tsching von Strauß,
So macht sie wohlig einen Schnalzer
Und läuft vor Wonne gänzlich aus.
Und spielt man alte Ouvertüren,
Die heutzutag' kein Mensch mehr liebt,
So wird man sie so heftig rühren,
Daß sie statt Milch gleich Butter gibt!

Da darf man gespannt sein, welches Ergebnis etwa die — Jazzmusik auf die Kühe haben wird.

#

## Was muß man von der Blinddarmentzündung wissen.

Der Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung schreibt: Die Blinddarmentzündung gehört zu denjenigen Erkrankungen, die den Menschen völlig unerwartet überfallen. Mitten aus vollster Gesundheit erkranken plötzlich zumeist junge Menschen und sind, wenn nicht rechtzeitig sachgemäße Hilfe kommt, dem sicheren Tode verfallen. Daß aber der Arzt und vor allem der Chirurg, wenn er schon bei den ersten Anzeichen gerufen wird, fast stets den Kranken zu retten vermag, ist eine unbestreitbare Tatsache. Daher ist es von größter Wichtigkeit, diese ersten Anzeichen der Krankheit zu kennen und zu wissen, wie man sich im Krankheitsfalle zu verhalten hat.

Die Blinddarmentzündung beginnt gewöhnlich mit Leibschmerzen, meist in der rechten Unterbauchseite. Fast immer ist gleichzeitig die Körpertemperatur erhöht und der Stuhlgang angehalten. Oft bestehen auch Uebelkeiten und Erbrechen. Diese Beschwerden rühren von einer Entzündung her, die sich im Wurmfortsatz, dem Anhang des eigentlichen Blinddarms, abspielt und die häufig in wenigen Stunden zur Eiterbildung, zum Bersten des Wurmfortsatzes und schließlich zu der, fast stets tödlich endenden Bauchfellentzündung führt. Wenn auch in seltenen Fällen die Blinddarmentzündung ohne operativen Eingriff zurückgehen kann, so ist doch die Operation, die die Entfernung des erkrankten Wurmfortsatzes zum Ziel hat und heutzutage einen nahezu völlig gefahrlosen Eingriff darstellt, in der großen Mehrzahl der Fälle erforderlich und von lebensrettender Wirkung. Leider wird im Gegensatz zu früher diese, tausendfältig erwiesene Tatsache in neuerer Zeit nicht mehr genügend gewürdigt, und nur zu oft verfallen Kranke dem sicheren Tode, weil sie den Versuch gemacht haben, sich selbst durch Hausmittel aller Art zu behandeln oder gar dem unverantwortlichen Rate von Kurpfuschern zu folgen. Statistische Ermittlungen aus den letzten Jahren lassen deutlich erkennen, daß gerade aus diesem Grunde die Sterblichkeit an Blinddarmentzündung in Deutschland erheblich zugenommen hat.

Daher sei im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit wie der Gesundheit des Einzelnen ganz besonders eindringlich davor gewarnt, auch nur bei dem geringsten Verdacht einer Blinddarmentzündung sich anderer als der ärztlichen Hilfe zu bedienen und der dringende Rat erteilt, in allen Fällen, so rechtzeitig wie nur irgend möglich, den Arzt in Anspruch zu nehmen. Eine rechtzeitig erkannte und operierte Blinddarmentzündung ist heutzutage nicht nur keine gefährliche, sondern auch keine langwierige Angelegenheit, eine verschleppte aber oder eine zu spät operierte ist stets eine Gefahr, die oft den Tod, in jedem Falle aber ein schweres und langes Krankenlager bedingt.

#

## Bekämpfung des Rheumatismus.

### Tagung der Deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung in Bad Oeynhausen.

In Bad Oeynhausen war die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung zusammengetreten. Dr. van Breemen (Amsterdam), Ehrensekretär des Internationalen Komitees für Rheumaforschung, berichtete über die Organisation der internationalen Zusammenarbeit von 24 Nationen. Sie müsse baldigst mindestens auf die Stufe der Tuberkulosebekämpfung gebracht werden, da beim Rheuma der Verlust an Nationalvermögen infolge Arbeitsunfähigkeit und Siechtum bei weitem größer sei als bei Tuberkulose. Professor Dr. Schade-Kiel hielt seinen Vortrag über den „objektiven Nachweis rheumatischer Erkrankungen“. Sie wären nicht durch das Mikroskop zu beobachten, die Chemie stände ihnen fern und selbst vom Röntgenapparat könnten sie nicht ausreichend erfaßt werden. Die Simulation wäre deshalb auch beim Rheuma ganz erheblich. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen schilderte der Vortragende eine Anzahl Methoden, tatsächlich Kranke als solche einwandfrei zu erkennen. Geheimrat Dr. Lange berichtete über die Forschungsergebnisse bei infolge Ueberarbeitung aufgetretenen rheumatischen Erkrankungen, im Gegensatz zu denen mit Erkältungsursache. Professor Dr. Curschmann, Direktor der medizinischen Universitätsklinik Rostock, sprach über die Diagnose und Prognose des Muskelrheumatismus. Er betonte die Wichtigkeit einer Differenzialdiagnose, schon um einen durch andere Krankheiten vorgetäuschten Muskelrheumatismus rechtzeitig erkennen zu können. Das vorgesehene Referat: Vorschläge zur organischen Bekämpfung des chronischen Rheumatismus, für das Obersanitätsrat Dr. Paul-Wien vorgesehen war und zu dem sich Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Krause zur Aussprache gemeldet hatte, kam im Wegfall. Ueber dringend nötige Vereinheitlichung der Nomenklatur für rheumatische Erkrankungen sollen umfangreiche Vorschläge den Beteiligten schriftlich zur gutachtlichen Aeußerung übersandt werden. — Anschließend fand eine Führung durch die Kureinrichtungen Bad Oeynhausens statt, in dessen projektiertem Kurmittelhaus ausreichende Räume für ein ständiges Forschungsinstitut für rheumatische Krankheiten vorgesehen sind.